

Nr. 1840
Locksignal Frieden
von Peter Terrid

Während Perry Rhodan und Reginald Bull sich in der fremden Galaxis Plantagoo behaupten müssen und Alaska Saedelaere in Tolkandir grauenvolle Erkenntnisse erlangt, geht die unheimliche Invasion in der Menschheitsgalaxis weiter. Im Frühjahr 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung haben sich über 200.000 Raumschiffe der sogenannten Tolkander in der Milchstraße angesammelt

Die Besatzungen dieser Raumschiffe—die Neezer, Gazkar, Alazar und Eloundar—haben Planeten besetzt und von der restlichen Galaxis abgeriegelt. Die Bewohner dieser Planeten, von den Tolkandern als “Bund” bezeichnet, werden offenbar für einen geheimnisvollen Zweck benötigt, den bislang kein Galaktiker herausfinden konnte.

Zwar konnten in riskanten Kommandoeinsätzen Informationen über die Invasoren gesammelt werden, aber das reichte nicht aus. Ein Erkundungstrupp unter Ronald Tekener konnte sogar das Humanidrom sprengen, bezahlte diese Leistung aber mit hohen Verlusten. Der von Atlan geplante Großangriff auf die Tolkander lässt bislang auf sich warten, die Fremden sind zu stark und verfügen mit dem Tangle_Scan über eine äußerst wirkungsvolle Abwehr.

Die Menschen in der Galaxis müssen so fast hilflos zuschauen, wie sich die Tolkander breitmachen. Dann aber beschleunigt sich alles: Auf einigen Brutplaneten sterben alle Intelligenzwesen—and die Chaeroder erscheinen mit ihrem **LOCKSIGNAL FRIEDEN...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Der Arkonide riskiert in einer Mission für den Frieden Kopf und Kragen.

Ychandor—Der Chaeroder lädt zu Friedensgesprächen ein.

Rossum von Atalaya—Der stolze Arkonide schlägt ein Angebot aus.

Kralik—Er entpuppt sich als vielseitiger Gefährte Atlans.

Cistolo Khan—Der LFT_Kommissar wird mit Botschaften versorgt.

1.

“Was wir brauchen ist Zeit”, sagte Ychandor besorgt. “Die Entwicklung der Dinge läuft uns sonst davon, und wir werden unser höchstes Ziel nicht erreichen. Ihr wißt, was das bedeutet!”

Seine Gefährten in der Zentrale des Industrieschiffes machten Gestender Zustimmung. Untereinander waren sie nicht nur gleichartig, sondern auch gleichberechtigt; dennoch nahm Ychandor unter den Koordinatoren eine Art Vorrangstellung ein. Er war weder bestellt noch gewählt worden, aber unter den vier Chaerodern hatte er sich als Fähigster erwiesen. Vor allem als derjenige, der die Mentalität der Zielwesen am besten begreifen und beurteilen konnte.

“Immerhin”, versetzte Lachynese ruhig, “bringen wir ein beträchtliches Potential in diese Galaxis. Wir sind dreihundert von unserer Art, so viele waren es noch nie. Wir haben zweitausend Wahre Ingenieure zu unserer Verfügung, auf insgesamt sechzig Industrieschiffen. Unsere Flotten im Aktionsgebiet sind über zweihunderttausend Einheiten stark, und wir sind unseren Feinden technisch weit überlegen ...”

“Wie zu vermuten gewesen war”, warf Bruydeinen ein. “Aber ich verstehde deine Sorgen, Ychandor. Indessen glaube ich, daß dreihundert Welten, auf denen wir Vivoc ausgebracht haben, für unsere heilige Mission vollkommen ausreichend sein sollten.”

Ychandor machte abwehrende Gesten.

“Es könnte knapp werden”, gab er zu bedenken.

Das Industrieschiff, das ihn und seine drei Artgenossen beförderte, war im Anflug auf eine Welt, die von

den Feinden Matjuula genannt wurde. Vor einigen Wochen war Matjuula Ziel einer kleinen Tolkanderflotte gewesen; rund 2000 Einheiten der Neezer, Gazkar und Eloundar hatten genügt.

Der Widerstand der Bewohner war rasch gebrochen worden, ebenso gescheitert waren die Versuche der LFT und anderer, sich dem Angriff zu widersetzen. Ihre Flotten waren gleichsam aus dem Raum geblasen worden. Die Übermacht der Tolkander und die Wirksamkeit des Tangle_Scans hatten ausgereicht, jeden Widerstand rasch zum Zusammenbruch zu bringen.

Ychandor konnte eine stille Freude nicht unterdrücken, wenn er sich daran erinnerte. Vor allem der Tangle_Scan hatte sich für die Feinde als unüberwindlich gezeigt und sie eines Besseren belehrt.

Wozu auch sich wehren?

Die Bewohner solcher Welten hatten ihren naturgegebenen Zweck in der Lebensentwicklung der Tolkander. Je weniger sie sich wehrten und sträubten, je weniger von ihnen getötet wurden, um so besser für den heiligen Zweck. Vivoc brauchte den Bund, und nur für den Bund—letztlich—waren die Bewohner Matjuulas geschaffen worden.

Unither hießen sie. Nicht, daß das wichtig gewesen wäre, aber Ychandor, der Chaeroder, nahm seine Aufgabe als Koordinator sehr ernst und registrierte mit großer Gewissenhaftigkeit auch geringfügige Details bei allen Missionen.

“Matjuula kommt in Sicht!” wurde Ychandor gemeldet.

“Sehr gut”, lobte er und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Darstellung der Ortung.

Matjuula war eine Welt, die buchstäblich geschaffen war für den Bund. Es gab eine Atmosphäre mit genügend Sauerstoff. Es gab Wasser und hinreichend Wärme, und es gab genug intelligentes Leben für den Bund. Darauf allein kam es an, alles andere war nebensächlich.

Die Unither, die auf Matjuula lebten, sahen das vermutlich anders, dessen war sich Ychandor bewußt. Aber nicht jeder, dem im großen Kosmos eine Aufgabe zugewiesen worden war, mußte mit diesem Lebenszweck zufrieden sein oder auch nur einverstanden. Es war typisch für diese Wesen, daß sie vornehmlich an die Sicherung der persönlichen Existenz dachten und weniger in großen kosmischen Zusammenhängen. Die erhabenen Gegebenheiten waren ihnen nicht zugänglich.

Seltsam eigentlich, fand Ychandor, denn schließlich verhielten sich die Feinde ebenso wie die Tolkander. So hatten einige Völker der Feinde Ychandor hatte sich gründlich informiert—die sehr eigentümliche Angewohnheit, Geräuschfolgen ohne Sinn und Zweck zusammenzustellen, die sie Musik nannten und für sehr wichtig erachteten. Aber fragten die Feinde beispielsweise die ihnen untergeordneten Geschöpfe, ob sie damit einverstanden waren, getötet und verzehrt zu werden, damit ein sogenannter Musiker seine Werke erschaffen konnte? Keineswegs. Die Feinde taten das, was ihnen nach ihrem Verständnis von Kultur, Zivilisation und Künsten nötig erschien, und sie taten es gelassen, ohne Skrupel, und—auch hier durchaus eine Parallele zu den Tolkandern—so effizient und schmerzfrei wie möglich. Ychandor sah durchaus ein, daß die Feinde davon ausgingen, solche Dinge zu brauchen, und sie taten das, was für das Erreichen eines solchen geheiligten Endzwecks notwendig war.

Nichts anderes taten die Tolkander.

In ihrem Lebenssystem fiel den Unithern die Rolle zu, zum Bund zu werden und zum Absolutum beizutragen, ob sie es nun verstanden oder nicht. Es war nötig, also mußte es geschehen, um den Zyklus zu erhalten, wie die Natur es gewollt hatte.

“Sie sind bereits beim Abtransport”, konstatierte Eychesch. Er kontrollierte die Uhr. “Ist es dafür nicht zu früh?”

Ychandor konnte dem nur beipflichten.

Die Natur war mitunter grausam zu ihren Geschöpfen. Die Tolkander hatten das Ihre getan, um das absolute Ereignis möglich zu machen. Sie hatten diese Welt erobert, durch Neezer, Gazkar und Eloundar. Vivoc war ausgebracht worden, hatte sich entwickelt und .war gereift. Zuerst waren aus Vivoc die niederen Arten hervorgegangen, Gazkar und Neezer. Dann, etwas später und daher auch seltener, Alazar. Noch später waren einige Eloundar aus Vivoc hervorgegangen. So war es schon immer gewesen, so geschah es jetzt, und so würde

es immer sein, bis in alle Ewigkeit.

Ychandor konnte auf der Darstellung sehen, wie die Raumschiffe beladen wurden, vornehmlich mit technischem Gerät, das für tolkandische Zwecke gebraucht werden konnte.

Ychandor machte eine Geste des Unwillens und stellte eine Verbindung zur Planetenoberfläche her. Er bekam einen der Alazar_Kommandanten auf Matjuula zu sprechen.

“Ich sehe, daß ihr die Schiffe überaus reichlich beladet”, konstatierte der Koordinator. Immer wieder kam es zu solchen Szenen, wie er aus leidvoller Erfahrung wußte.

“Wir wollen die vorhandene Kapazität optimal ausnutzen”, wehrte sich der Alazar zögernd. “Wir ...”

Ychandor winkte ab.

Immer die gleichen Ausreden—die er allerdings sehr gut verstand. Sie stopften die Raumschiffe immer so voll, daß möglichst wenige Passagiere mitgenommen werden konnten. Und wie immer waren die Besatzungen der Raumschiffe sehr betroffen und betrübt, daß sie den Planeten verlassen mußten.

Ychandor konnte sie verstehen. Welcher Neezer, Gazka, Alazar oder Eloundar verließ schon gern eine Welt des Bundes? Viel lieber blieb er zurück, zur Betreuung und Überwachung des Bundes und vor allem zur sorgsamen Betreuung der noch lebenden, aber nicht ausgeschlüpften Vivoc. Sie alle wollten teilhaben am großen Ereignis des Absolutums und ihr Leben dafür hingeben. Eine verständliche Reaktion aus Ychandors Sicht. Wäre es ihm bestimmt gewesen, als Alazar zu entstehen, hätte er nicht anders gehandelt als dieser Kommandant.

Aber schließlich wurden auch die Gazkar und die anderen gebraucht, und sei es für so nebensächliche Aufgaben wie das Erobern einer Galaxie. Alles und jeder hatte im Lebensrhythmus der Tolkander seinen Platz, seinen Zweck und seine Bestimmung, ob sie ihm paßte oder nicht. Und es war die Aufgabe der Koordinatoren, dafür zu sorgen, daß für jeden gewünschten operativen Zweck genügend Leben zur Verfügung stand.

Immerhin konnte Ychandor zu seiner Zufriedenheit feststellen, daß für den gewünschten Zweck genügend Bund vorhanden war, in diesem Fall repräsentiert durch die Spezies der Unither. Sie waren, aus tolkandischer Sicht und nach der einschlägigen Erfahrung, nicht optimal geeignet, aber durchaus brauchbar. Der Tangle_Scan sorgte dafür, daß sie nicht in Unwillen oder gar Rebellion verfielen, das Ereignis womöglich gar in Frage stellten oder—noch unausdenkbarer—gar gefährdeten.

“Startet!” bestimmte Ychandor.

Hinter ihm wies sein Kollege Eychesch einen anderen Kommandanten zurecht; der augenscheinlich den Versuch machte, den Planeten zu umfliegen, sich gewissermaßen im Sichtschatten des Planeten zu verstecken und dort wieder zu landen alles zu dem einen Zweck, doch am Absolutum teilzuhaben.

“Immer wieder das gleiche ...”, murmelte Ychandor verdrossen.

Früher_ die Sage berichtete davon—mußte es beim Absolutum chaotisch zugegangen sein, mit verheerenden Folgen für das Ereignis und die Lebensformen der Tolkander. Jetzt aber waren alle nötigen Schritte sorgsam geplant, wurden von den Chaerodern überwacht und kontrolliert.

Und doch gab es auch hier manchmal Pannen, sie ließen sich einfach nicht vermeiden. Jetzt noch nicht, aber Ychandor war sicher: Noch ein Zyklus, vielleicht zwei, höchstens, dann hatten die Tolkander alle denkbaren Probleme restlos im Griff, dann würde es keinerlei Pannen mehr geben, von Fehlschlägen ganz zu schweigen.

Auf dem Panoramirschirm konnte Ychandor verfolgen, wie die Flotteneinheiten den Planeten verließen und in den freien Raum hinausstrebten. Sie taten es widerwillig und zögernd, aber sie gehorchten; etwas anderes war ihnen, ihrer Natur nach, gar nicht möglich.

Und dann trat das ein, auf das die zurückgebliebenen Tolkander sehnsuchtvoll gewartet hatten, an ihrer Spitze ein Eloundar im Zustand vollkommener Verzückung.

Das Absolutum trat ein ...

Ychandor wandte sich ab und machte eine fahrlässige Geste.

“Zu früh!” murmelte er. “Viel zu früh!”

“Ich verstehe nicht”, wagte Lachynese einzuwenden. “Es ist doch vollkommen gelaufen, so, wie es sein

muß. Ein großer Augenblick, auch wenn wir nur am Rande daran teilhaben durften. Nach Gaillon ist dies die zweite Welt in dieser Galaxis, die das große Ereignis erleben durfte.”

“Dennoch zu früh”, verwies ihn Ychandor. “Auf den anderen Welten, die wir mit Vivoc gesegnet haben, ist die Entwicklung noch nicht soweit.”

“Aber sie wird eintreten, was wollen wir mehr?”

Offenbar verstand Lachynese die größeren Zusammenhänge nicht recht, vielleicht war er einfach nur schlecht informiert.

“Die Galaktiker sind uns zwar einwandfrei unterlegen”, gab Ychandor zu bedenken. “Sie werden uns auch nicht aufhalten können.”

“Und?”

“Wenn sie erfahren, was sich an Wunderbarem auf Gaillon und Matjuula zugetragen hat, werden sie es nicht verstehen in ihrer beschränkten Einsichtsfähigkeit. Höchstwahrscheinlich werden sie versuchen, auf den anderen Welten die Entwicklung zu verhindern.”

“Das wäre ...”, entfuhr es Lachynese.

“... grundsätzlich nicht sonderlich gefährlich”, gab Ychandor zurück. “Wir werden unsere Ziele in jedem Fall erreichen, sie werden uns nicht daran hindern können. Dennoch wäre es eine Katastrophe größten Ausmaßes, wenn es ihnen gelingen würde, auch nur auf einer einzigen der anderen Welten das Absolutum zu stören oder gar zu verhindern.”

“Wir könnten unsere Flotten dort massieren”, schlug Bruydeinen vor. “Wir haben genug Schiffe, um die fraglichen Welten abzuriegeln.”

Ychandor machte eine Geste, die Skepsis ausdrückte.

“Und wenn es ihnen doch gelingt?” fragte er bitter. “Wollt ihr die Verantwortung für das Ungeheuerliche tragen? Auch nur in einem einzigen Fall?”

“Niemals!” erklang es unisono.

“Die Galaktiker sind geschickt und klug. Und sie haben eine Eigenschaft, die sie Mut nennen. Es ist damit die Fähigkeit gemeint, für kurze und beschränkte Zeit zu denken und zu empfinden, wie wir es tun!”

Aus den Mienen seiner Zuhörer sprach unglaubliches Staunen.

“Denken und fühlen wie wir?”

“Sie sind mitunter fähig, ihre eigenen individuellen Interessen hinter den Gesichtspunkt des Gesamtwohles zu stellen”, fuhr Ychandor fort. “Was für uns selbstverständlich ist, vermögen sie in Ausnahmesituationen ebenfalls zu vollbringen. Das macht sie gefährlich, in beschränktem Ausmaß, zugegeben, aber immerhin. Und da sie nicht dumm sind, wird ein besonderer und auffälliger Abwehrriegel von Tausenden von Schiffen ihr Interesse vor allem auf jene Welten lenken, die sich auf das Absolutum vorbereiten—and genau das müssen wir unter allen Umständen verhindern.”

“Da wüßte ich einen Rat”, ließ sich Eychesch vernehmen.

“Ich höre!”

“Wir greifen sie an, überall. Wahllos und ohne wirklichen Ernst. Sobald eine Flotte von uns über einem ihrer Planeten erscheint, werden sie Alarm auslösen und ihre Flotten losschicken, um gegen uns zu kämpfen. Aber bevor sie zur Stelle sind, sind unsere Flotten bereits verschwunden und greifen andere Welten an. Diese Aktion setzen wir fort, bis sie sich schließlich völlig zersplittert haben oder aufgeben. Mit zweihundert Flotten von je tausend Schiffen sollte das zu machen sein.”

“Ein guter Plan”, stimmte Ychandor zögernd zu. “Jedenfalls auf erste Sicht. Aber ...”

“Ich ahnte, daß du Einwände haben wirst”, merkte Eychesch an.

“Zunächst einmal würden wir dabei auch unsere eigenen Kräfte zersplittern”, gab Ychandor zu bedenken. Er begann sich in der Zentrale zu bewegen und ließ die Gelenke knacken. “Zweitens müßten wir dabei entweder die für den Bund bestimmten Planeten entblößen, oder aber sie würden sich aus dem allgemeinen Getümmel deutlich herausheben und damit Angriffe provozieren. Immerhin wissen die Galaktiker längst, welche Welten wir für den Bund auserkoren haben. Sie könnten die Gelegenheit dazu nutzen, sich vor

allem um diese Welten zu kümmern, die dann ohne ausreichenden Schutz wären.”

“Außerdem ...” Auch Bruydeinen hatte nachgedacht. “Wenn wir in den Sonnensystemen, die wir aufsuchen, einfach nur herumschwirren, werden die Galaktiker das bald merken und dahinter ein Ablenkungsmanöver ahnen ...”

“Was es ja auch ist”, warf Lachynese ein. “Aber wer sagt denn, daß wir dort nur herumschwirren sollen?”

Ychandor bedachte ihn mit einem wütenden Blick.

“Du willst diese Welten wirklich angreifen und beschießen? Und dabei kostbares Leben gefährden, das wir eventuell als künftigen Bund gebrauchen können? Bist du von Sinnen?”

Lachynese zog sich einige Schritte zurück.

“Verzeiht!” sagte er leise. “Ich war unbedacht!”

“Äußerst unbedacht”, schalt ihn Ychandor. “Nein, wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.”

“Dann greifen wir eben einige ihrer Zentralwelten an”, überlegte Eychesch laut. “Früher oder später werden wir sie ohnehin erobern, warum nicht früher, also jetzt? Und wenn wir Planeten wie Terra ...”

Ychandor brachte ihn mit einer herrischen Geste zum Verstummen.

“Denk nach!” sagte er scharf. “Denk sehr gründlich nach über den wahnwitzigen Unsinn, den du von dir gegeben hast. Terra angreifen? Unter großen Verlusten und mit der Gefahr verbunden, eine schon völlig sichere Beute zu beschädigen?”

Auch Eychesch verstummte, peinlich betroffen.

“Was wir brauchen, sind nicht weitere Welten oder törichte Raumschlachten ohne Sinn und Ziel. Was wir brauchen, ist Zeit, vor allem Zeit. Nein, wir müssen uns etwas ganz anderes einfallen lassen.”

Bruydeinen erlaubte sich einen Scherz.

“Wir bitten sie einfach zu warten”, schlug er heiter vor. “Bis wir fertig sind mit unserem Plan. Dann wird die Überraschung für die Terraner noch größer sein, wenn sie plötzlich entdecken ...”

“Kein schlechter Einfall”, sagte Ychandor und schnitt Bruydeinen das Wort ab. “Genau das werden wir auch tun.”

“Und wie?”

“Wir werden sie belügen und beschwichtigen”, antwortete Ychandor. “Was wissen sie schon über uns?”

“Inzwischen eine ganze Menge”, antwortete Bruydeinen. “Mehr als uns lieb sein kann ...”

Ychandor machte eine abfällige Geste.

“Über die niederer Tolkander vielleicht”, gestand er zu. “Aber nichts über uns Koordinatoren. Sie haben noch nicht einmal einen der Wahren Ingenieure zu Gesicht bekommen.”

“Aber ...”, stammelte Bruydeinen fassungslos. “Werden sie uns auch glauben? Schließlich sind auch wir Tolkander.”

“Sie alle sind Galaktiker”, erinnerte ihn Ychandor sanft. “Das stimmt doch, nicht wahr? Sind sie vielleicht einig, wie wir es sind? Nein, das sind sie nicht, wir haben es alle sehen können. Würden wir diese Existenzien nicht einem wirklichen Lebenssinn zuführen, wie es unser erhabenes Ziel ist, würden sie sich gegenseitig bekämpfen und sinnlos töten. Ihr habt doch wie ich die Lageberichte zur Kenntnis genommen, die von der latenten Feindschaft zwischen Arkoniden, Terranern und den Raglundern berichten. Nach unseren Hochrechnungen hätte ohne unser segensreiches Eingreifen in spätestens zwanzig Jahren ein Krieg zwischen diesen Gruppen angefangen, bei dem Millionen Exemplare kostbarer zukünftiger Bund umgekommen wären.”

Die Vorstellung allein ließ die Chaeroder schaudern.

“Ich begreife nicht ganz”, ließ sich Bruydeinen vernehmen. “Ja, wir wissen, daß die Galaktiker mehr oder weniger untereinander verfeindet sind, aber was hat das mit uns zu tun?”

Ychandor ließ seine Erheiterung deutlich erkennen.

“Wir werden ihnen erzählen, daß es bei uns etwas Ähnliches gibt”, schlug er vor. “Daß wir Chaeroder und Physander zwar ebenfalls Tolkander, aber mit den Gazkar, Neezern und den anderen verfeindet sind ...”

In der Zentrale des Industrieschiffs breitete sich Schweigen aus. Der Vorschlag war, jeder wußte das,

ungeheuerlich. Ja, eigentlich sogar undenkbar. Daß Ychandor auf einen solchen Einfall gekommen war, verriet eindeutig, daß er entweder einer der größten Koordinatoren der Tolkander war—oder aber ein Wahnsinniger, der sofort getötet werden mußte.

“Und das sollen die Galaktiker glauben?”

Ychandor wedelte begeistert.

“Das werden sie”, sagte er zuversichtlich. “Weil dieses Vorgehen nicht unserer, sondern vielmehr ihrer Mentalität entspricht!”

2.

“Konferenz steht!”

Ich nickte Sevia zu. Die Orterin der GILGAMESCH hatte wie immer präzise und zuverlässig gearbeitet.

Neben mir stand Homer G. Adams, das Gesicht sorgenvoll gefurcht; wahrscheinlich dachte er an Perry und Bully, die zusammen mit Alaska im Pilzdom auf Trokan verschwunden waren. Was aus unseren Freunden geworden war, wußten wir nicht. Nadja und Mila Vandemar hatten versucht, die Geheimnisse des Pilzdomes mit ihren besonderen Fähigkeiten zu ergründen. Wie mir Myles Kantor bereits verraten hatte, waren erste Erfolge erzielt worden, aber der entscheidende Durchbruch war den beiden nicht gelungen.

“Ich grüße dich, Cistolo Khan”, eröffnete ich das Gespräch im Holo_Konferenzraum.

Wir saßen um einen runden Tisch, allerdings war Cistolo Khan nur als holografische Projektion anwesend. Auf den ersten Blick wirkte diese Darstellung völlig realistisch. Nur wenn man versuchte, ihm die Hand zu reichen, bemerkte man, daß er sich in Wirklichkeit in einem sehr ähnlich aussehenden Raum seiner eigenen PAPERMOON aufhielt.

Auch Cistolo Khans Miene wirkte angespannt.

“Ich dich auch”, knurrte er kurz. “Bevor wir etwas unternehmen, sollten wir uns beraten. Wir werden, was immer wir auch tun, alles brauchen, was wir aufbieten können.”

Ich nickte langsam.

Die Lage hatte sich wieder einmal geändert. Vor kurzer Zeit war ein völlig neuer Typ von Schiff im Solsystem aufgetaucht, von einigen knapp und anschaulich Gliederschiff genannt. Es bestand aus unregelmäßig geformten Segmenten, die sich zu einem Klumpen von bis zu einhundert Einheiten geballt hatten. Das Ergebnis war ein unförmiger Koloß von bis zu 23 Kilometern Durchmesser. Allerdings hatten unsere Orter feststellen können, daß die meisten dieser Untereinheiten mit Raumfahrt nichts zu tun hatten, sondern wohl nur als Lager_ und Transportraum für zahlreiche technische Anlagen fungierten. Wie dem auch war, sie stellten einen neuen, bisher völlig unbekannten Machtfaktor dar.

Und diese Macht hatte sich in den letzten Tagen in voller Größe gezeigt.

Vom Raumsektor 47 Tucani aus waren sechzig Flotten aufgebrochen; den Abflug hatten wir mit unseren Ortungssystemen genau verfolgen können, nicht aber die genaue Flugrichtung der Flotten. Jeder dieser Verbände hatte ein anderes Ziel gehabt, und jetzt wußten wir auch, wo die Schiffe den Hyperraum wieder verlassen hatten: Sie hatten die wichtigsten bekannten Welten unserer Milchstraße angeflogen. Ein Verband hatte sich am Rand des Solsystems gezeigt—eines der Gliederschiffe, umschwärmt von einem Pulk von rund zweitausend Igelschiffen, eine Entfaltung von Macht, die einem schon den Herzschlag beschleunigen konnte.

Cistolo Khan hatte in Marsch gesetzt, was er hatte aufstreben können: zusammen rund sechstausend LFTEinheiten, dazu kamen rund dreitausend Einheiten, die von Point Survive zu uns gestoßen waren.

Aber diese zahlenmäßige Überlegenheit sah prächtiger aus, als sie in Wirklichkeit war. Die Tolkanderflotte hatte sich in den Tangle_Scan gehüllt, gegen den wir noch immer weitgehend machtlos waren.

Cistolo Khan setzte seine Überlegungen fort.

“Das heißt vor allem, daß wir endlich funktionstüchtige Fünf_D_Indifferenz_Kompensatoren brauchen, und das in großer Stückzahl ...”

“Noch sind wir nicht soweit”“ antwortete Myles Kantor, in dessen Gebiet die Entwicklung dieser Geräte fiel; er sprach ruhig, er wußte, was er und seine Leute geleistet hatten.

Die Menschen in den Forschungs_ und Entwicklungsanstalten auf Camelot sahen inzwischen aus wie ihre eigenen Gespenster: restlos überarbeitet, abgemagert, hohläugig. Sie taten, was sie nur konnten. Aber sie waren noch nicht fertig, und die Zeit drängte.

“Wie lange wird es noch dauern?” forschte Cistolo Khan nach. “Versteh mich richtig, dies ist kein verkappter Tadel.” Er grinste schwach. “Wenn ich jemanden rüffeln will, klingt das anders. Es ist lediglich eine Anfrage.”

“Und ich habe nur diese eine Antwort—wir sind noch nicht soweit”, gab Myles Kantor zurück. “Es ist im Grunde sogar gleichgültig, wie lange es noch dauern wird. Entweder wird das Gerät in einer erstklassig arbeitenden Form rechtzeitig fertig, dann haben wir gute Chancen, die Invasion gewaltsam zurückzuschlagen. Oder auf Camelot dauert es zu lange, dann werden die Tolkander uns überrennen.”

“Und genau das sollten wir verhindern”, sagte ich energisch.

Ich haßte es, in der Defensive zu sein. Es widersprach den Maximen, nach denen ich erzogen worden war, damals, auf der galaktonautischen Akademie von Iprasa.

Cistolo Khan seufzte leise. “Du bleibst dabei?”

Ich nickte.

“Mit allem, was wir haben, auf die Gliederschiffe losgehen und sie vernichten?”

“Mit den Chaerodern und den Physandern haben wir endlich die Führungsmannschaft der Tolkander vor uns”, erklärte ich. “Gelingt es uns, diese zu schlagen, wird das eine verheerende Folge für die Moral der Tolkander allgemein zur Folge haben.”

“Hmmm!” machte Cistolo Khan. “Ich weiß, daß du ein paar Jahrtausende voller Abenteuer und Kämpfe auf dem Buckel hast, da kann ich nicht mithalten. Trotzdem bin ich dagegen, und das aus mehreren Gründen.”

“Du wirst sie mir nennen, hoffe ich!”

“Zum ersten: Niemand kann mit Sicherheit sagen, ob solch ein Angriff Erfolg haben kann. Es ist durchaus möglich, daß die Chaeroder und Physander technisch noch weiter entwickelt sind als die anderen Völker der Tolkander. Dann liefern wir ins offene Messer ...”

“Risiken sind dazu da, eingegangen zu werden”, hielt ich ihm vor.

Cistolo Khan war kein Feigling, das wußte ich. Er hatte Skrupel, die Männer und Frauen, die ihm unterstanden, in einen verlustreichen Kampf zu führen, und auch das ehrte ihn. Ich konnte ihn durchaus verstehen.

Aber das Schicksal von Milliarden stand auf dem Spiel—and das schloß die Besatzungen der Kampfschiffe mit ein.

Wenn die Tolkander die Initiative ergriffen und mit voller Macht Terra oder andere Zentralwelten angriffen, dann würden sie diesen Kampf ohnehin austragen müssen—with wahrscheinlich noch weitaus höheren Verlusten.

“Punkt zwei”, fuhr Cistolo Khan fort. “Das Auftauchen der Chaeroder könnte ein Gambit sein ...”

Gambit, ein Begriff aus dem archaischen Spiel der Könige. Gambit bedeutet, daß man dem Gegner ein vermeintlich leicht zu schlagendes Opfer anbietet, vielleicht sogar die kostbare Dame, um ihn damit in eine Position zu locken, von der aus man ihn matt setzen kann.

Ich wiegte den Kopf.

“So trickreich sind die Tolkander bis jetzt nicht gewesen”, widersprach ich ihm. “Bis jetzt haben sie sehr gradlinig angegriffen, ohne sonderliche Finten, Kniffe und Listen. Und da sie überall im Vorteil sind, warum sollten sie dann ein Gambit anbieten?”

“Drittens”, setzte Cistolo Khan seine Analyse fort. “Du gehst davon aus, daß eine Truppe, die ihre Kommandeure verliert, damit führerlos wird und kopflos auseinanderrennt, nicht wahr?”

“Die Wahrscheinlichkeit dafür ist sehr hoch”, antwortete ich.

“Und was, wenn diese führerlose Truppe dann zu marodieren beginnt? Wenn sie in die ganze Galaxis

ausschwärmt und mal hier, mal da eingreift, ohne ein konkretes Ziel oder einen Plan, den man durchkreuzen kann? Noch stehen die Tolkander ganz offensichtlich unter einer geschlossenen Führung und verfolgen einen ganz bestimmten, uns allerdings nur vage bekannten Plan. Wenn wir den Plan durchkreuzen, dann können wir vielleicht erreichen, daß ihre Führung den Plan fallenläßt. Damit wäre uns weit mehr gedient.”

Er überlegt logisch, kommt aber zu den falschen Schlüssen. Die Kalkulation spricht eindeutig zu deinen Gunsten.

Ich war dem Extrahirn für den Kommentar dankbar. Ich haßte es, immer wieder den Antreiber spielen zu müssen, denjenigen, der die aggressiven Pläne vorschlug und dem es Vergnügen zu bereiten schien, Intelligenzwesen in tödliche Gefechte zu schicken. Nichts war falscher als das. Vielleicht hatte es vor zwölftausend Jahren gestimmt, als ich arkonidischer Admiral gewesen war. Heute, im Jahr 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, stimmte das nicht mehr.

Aber es blieb dabei: Man kann kein Feuer löschen, ohne Feuerwehrleute in Todesgefahr zu schicken; der Beruf bringt das mit sich.

“Und dann zum letzten Punkt”, beendete Cistolo Khan seine Überlegungen. “Es wäre ja immerhin möglich, daß Avynshaya die Wahrheit sagt ...”

Wahrhaftig, diese Möglichkeit gab es—theoretisch.

Was hatte der Chaeroder, von dem wir nur die Stimme kannten—in gut verständlichem Interkosmo, aber in einem näselnden, schrillen Falsetttonfall _, von sich gegeben?

Die uns bereits bekannten Völker der Tolkander, die Neezer, Gazkar, Alazar und Eloundar, seien ziemlich primitive Gesellen, die nur das eine Ziel kannten, ihre Art zu erhalten und sich fortzupflanzen. Dabei würden die Physander sie mit der nötigen Technologie versorgen, und die Aufgabe der Chaeroder sei es, diese Aktionen zu “koordinieren”. Leider aber würden die anderen manchmal “über die Stränge schlagen” und auf andere Intelligenzwesen “wenig Rücksicht” nehmen—genau dies sei bedauerlicherweise in der Milchstraße geschehen. Die Chaeroder sähen es nun als ihre Aufgabe an, die Sache wieder in Ordnung zu bringen.

Das klang nicht schlecht ...

Avynshaya hatte des weiteren behauptet, in der gemeinsamen Heimatgalaxis Tolkandir würden alle tolkandischen Völker—auch die genannten vier—friedlich nebeneinanderleben. Nur seien leider diese vier, vom Wandertrieb befallen und daher—rein zufällig—in der Milchstraße gelandet.

Ich hatte diese Aussagen längst mit dem Logiksektor analysiert und fand sie herzlich wenig glaubwürdig.

Denn: Warum beschränkten die vier Wandervölker ihr Umherschweifen nicht auf die eigene Galaxis? Eine durchschnittliche Galaxis wie die unsere enthielt an die 200 Milliarden Sonnen, das dürfte als Spielwiese und Kuschelecke für die Fortpflanzung doch wohl reichen.

Außerdem: Wir wußten zwar nicht genau, wo Tolkandir lag, aber keinesfalls in unserer unmittelbaren kosmischen Nähe. Folglich gab es, um sich auszutoben, andere Galaxien am Wege. Nicht, daß ich diesen Sternensystemen eine Heimsuchung durch die Tolkander gegönnt hätte, aber an das “rein zufällig” vermochte ich nicht zu glauben.

Und zum guten Schluß: Wenn ich weiß, daß meine Kinder gelegentlich Randale machen und den Nachbarn die Fensterscheiben einwerfen, dann stelle ich ihnen ganz bestimmt keinen modernen Gleiter zur Verfügung, damit sie diesen Unfug auch noch in der weiteren Nachbarschaft treiben können.

Nein, für mich stand fest: Dies war kein Zufall, und was Avynshaya da von sich gab, war lediglich dazu gedacht, uns einzulullen, in Sicherheit zu wiegen und von etwas abzulenken.

“Immerhin ...”, sagte Cistolo Khan nachdenklich. “Die Tolkander haben versprochen, ein Zeichen für ihre Friedfertigkeit zu setzen. Avynshaya hat zugesagt, daß alle von den anderen Tolkandervölkern übernommenen und mit Vivoc überzogenen Welten unverzüglich geräumt werden sollen. Das Wichtige daran ist das *unverzüglich*, denn es gibt uns die Möglichkeit, dieses Zugeständnis in sehr kurzer Zeit zu überprüfen.”

“Vorausgesetzt, es stimmt”, warnte ich.

Zwar hatten wir inzwischen Meldungen bekommen, die tatsächlich danach klangen, als würden die

Tolkander die von Vivoc befallenen Welten tatsächlich räumen. Aber ich traute diesen Invasoren noch immer nicht über des Weg. Und der Vorschlag, den Avynshaya angedeutet hatte, gefiel mir ebenfalls nicht.

Angeblich waren die Tolkander bereit, nicht nur die Brutplaneten zu räumen, sondern sich später auch von allen anderen Welten zurückzuziehen, die von ihnen heimgesucht worden waren. Das allerdings, so Avynshaya, würde einige Zeit in Anspruch nehmen. Auch die erste Stufe dieses Rückzuges, das Abschalten der Tanglefelder, würde nicht ganz so schnell über die Bühne gehen können.

Danach aber, und diese Aussicht mußte den bedrängten Völkern der Milchstraße geradezu als Himmelsgeschenk erscheinen, wollten sich die Tolkander zunächst auf solche Welten zurückziehen, die wir ihnen freiwillig als Ersatz für die Brutplaneten zur Verfügung stellen würden.

Ein überaus verlockendes Angebot _aber nicht sonderlich glaubhaft in meinen Augen. Denn nach unseren Erkenntnissen war es für Vivoc eminent wichtig, daß die Brutplaneten von Intelligenzwesen bewohnt wurden vermutlich wegen _einer noch nicht exakt geklärten “Resonanz” zwischen diesen Intelligenzen und der Vivoc. Wie also stellte sich Avynshaya das vor? Nach dem Sankt_Florians_Prinzip: “Heiliger Sankt Florian, verschon’ mein Haus—zünd’ andere an!”? Welche Völker mochten die Verantwortlichen einiger Machtblöcke inzwischen ausgeguckt haben, damit sie den Tolkandern zur Verfügung standen?

Auf der gleichen, wie ich fand schäbigen Ebene lag die Versprechung, daß nach diesem Brutvorgang die Tolkander dann endlich die Milchstraße ganz und gar verlassen würden, um eine andere, der Lokalen Gruppe fernen Galaxis in ihrem Bruttrieb heimzusuchen. Mir wollte das alles nicht gefallen, aber ich verstand die Position meiner Gegenüber. Das Hemd saß ihnen näher als der Rock, und die Lage für die größtenteils von Menschen, aber auch von Arkoniden, Akonen, Unithern, Blues und anderen Intelligenzen bewohnten Welten war mehr als kritisch.

Wenn man einen entsicherten Strahler an den Kopf gehalten bekommt und der Gauner bittet um eine Möglichkeit zum Rückzug, interessiert es einen wenig, daß er vermutlich wenig später irgendwo anders seinen Raubzug fortsetzen wird. Man ist froh, der Gefahr erst einmal entronnen zu sein.

3.

“Ich rechne damit, daß wir sehr bald ...”

Cistolo Khan unterbrach plötzlich seinen Satz und wandte den Kopf zur Seite. Ich sah, wie er tief Luft holte; die Andeutung eines Lächelns erschien auf seinem Gesicht.

“Wir haben Nachricht von Gaillon”, gab er bekannt. “Ich spiele euch die Bilder zu!”

Offenbar hatte er selbst keine Ahnung, woraus diese Botschaft bestand.

Einige Sekunden später wurde an die Projektionswand ein Bild geworfen. Es zeigte Rebekka DeMonn, die nach Gaillon geschickt worden war, um sich dort umzusehen und Nachrichten zu sammeln. Ihre Miene deutete sofort an, daß sie nichts Gutes zu berichten hatte.

“Auf Gaillon existiert kein höheres Leben mehr”, sagte die Agentin tonlos. “Sie sind alle tot. Galaktiker ebenso wie Tolkander, ohne Ausnahme. Nur Tiere haben überlebt, sonst nichts. Wir haben ein Roboterkommando nach unten geschickt, das die folgenden Aufnahmen gemacht hat ...”

Ihr Bild verschwand, statt dessen wurde uns nun eine Szene geliefert, die jäh das nackte Grauen in uns aufsteigen ließ. Viele Szenen des Schreckens hatte ich in meinem langen Leben miterleben oder sehen müssen, aber dies überstieg einiges.

Die Roboter. marschierten durch eine tote Siedlung. Überall lagen Leichen, zusammengebrochen, verkrümmt. Menschen wie Tolkander es gab kein intelligentes Leben auf Gaillon mehr.

Mit unbarmherziger Grausamkeit und Detailfreude zeigte uns die Kamera die Gesichter der Toten. Verzerrte Mienen, im Tode verkrampt und zu schaurigen Fratzen verzerrt.

“Wie konnte das passieren?” fragte Cistolo Khan.

Der Klang seiner Stimme verriet, daß sich ihm der Magen umdrehte. Auch in mir stieg ätzend die

Übelkeit hoch.

“Allmächtiger!” stieß Homer G. Adams schreckensbleich hervor.

“Ich weiß es nicht”, antwortete Rebekka DeMonn aus dem Off. Unbarmherzig liefen die Aufnahmen weiter. “Wir konnten beobachten, daß die Tolkander mit ihren Schiffen tatsächlich den Planeten verlassen haben, aber nicht ohne etliche ihrer Artgenossen zurückzulassen. Diese Tolkander scheinen dann so etwas wie ein Ritual mit der Vivoc vorbereitet zu haben, angeführt vom dem für diesen Planeten zuständigen Eloundar. Was genau dort vorgefallen ist, wissen wir nicht.”

“Das Gliederschiff nimmt schnell Fahrt auf!” berichtete Sevia überraschend. “Auch die Igelschiffe beschleunigen mit Höchstwerten.”

Ich knirschte mit den Zähnen und ballte die Hände zu Fäusten.

“Offenbar hat man dort begriffen, daß das Täuschungsmanöver mißlungen ist”, stieß ich mühsam beherrscht hervor. “Und jetzt zieht man sich schnellstens entlarvt zurück!”

“Ich habe kurz vor dem Höhepunkt dieser Zeremonie einen sehr starken mentalen Schmerz gespürt und mich sofort abgesetzt, offenbar gerade noch rechzeitig. Als ich nach meiner Ankunft auf der LUNA die Roboter hinunterschickte, war alles schon vorbei. Auch bei uns hat es Verluste gegeben.”

Cistolo Khan war bleich geworden. “Alle tot?”

“Alle, die auf Gaillon gelebt haben—Tolkander, Menschen, Vivoc, alles. Nur der Kater Erlkönig ist wenig später ebenfalls durch den Transmitter gekommen. Ich folgere daraus, daß alles, was intelligenter ist als ein Delphin oder ein Affe, diese Katastrophe nicht überlebt hat.”

“Und die anderen Tolkander?”

“Haben das System fluchtartig geräumt”, berichtete Rebekka. Ich sah, wie ihr Unterkiefer zitterte. “Noch etwas, das von Bedeutung sein kann: Während die Menschen auf Gaillon kurz vor dem Ende verwirrt wirkten, waren die Tolkander geradezu verzückt—so als stünde das größte Glück ihres Lebens unmittelbar bevor.”

“Schalte die Bilder ab”, bat Cistolo_Khan. “Ich kann das nicht länger sehen. Verzückt, sagst du?”

“Anders kann ich es nicht nennen”, antwortete Rebekka. “Ähnliche Szenen, wenn auch wesentlich kleiner, kenne ich nur von religiösen Entrückungs_ und Erscheinungsveranstaltungen. Was genau das alles zu bedeuten hat, kann ich nicht einmal abschätzen. Es sieht aber ganz danach aus, als hätten die Tolkander dieses Geschehen förmlich herbeigesehnt.”

Ich preßte die Lippen aufeinander.

Gaillon _nur eine von Dutzenden von Welten, die mit der Vivoc überzogen worden waren, nachdem die Tolkander den Planeten erobert hatten. Der Tangle_Scan hatte den Opfern keinerlei Chancen zur Gegenwehr oder Rettung gelassen.

Wenigstens verschwanden jetzt diese gräßlichen Robotaufnahmen.

“Ich erfahre gerade”, sagte Sevia mit bebender Stimme, “daß auch Matjuula, die Unitherwelt, von den Tolkandern vollständig geräumt worden ist. Es existiert kein Tangle_Scan mehr dort.”

Cistolo Khan und ich starrten uns an.

Zuerst Gaillon, jetzt Matjuula wahrscheinlich war den Unithern das gleiche Schicksal widerfahren wie den Bewohnern von Gaillon. Dort hatten nach unseren Informationen nur rund 500 Menschen und Galaktiker gelebt. Aber die Bevölkerung von Matjuula ging in die Millionen. War in die Millionen gegangen ...

“Jetzt müssen wir handeln”, sagte ich eindringlich. “Sofort, mit allen Mitteln. Es gilt Milliarden von Intelligenzen zu retten!”

“Was schlägst du vor?”

“Flottenkommandos zu allen Brutwelten”, sagte ich hart. “Bevor sich dort ähnliches abspielen kann wie auf Matjuula.”

“Wir müßten alle unseren wichtigsten Welten dafür entblößen”, gab Cistolo Khan zu bedenken. “Sie wären ungeschützt vor Tolkanderangriffen, vor dem Tangle_Scan und vor der Vivoc. Vielleicht ist es genau das, was die Tolkander wollen. Uns von unseren wichtigen Welten ...”

Ich schnitt ihm rüde das Wort ab.

“Jede der Brutwelten ist für deren Bewohner wichtig, lebenswichtig!”

“Gebe ich ja zu”, sagte Cistolo Khan sanft. “Ich verstehe deine Erregung sehr gut, mit geht es nicht anders. Ich glaube, jeder, der diese Bilder gesehen hat ...”

“Wie viele sind es?” fragte Homer G. Adams.

“Bis jetzt wissen Rebekka und Gia de Moleon Bescheid und die Besatzung der LUNA, außerdem wir hier. Ich werde den Film einstweilen unter Verschluß halten. Überleg mal, Atlan: Dieser Avynshaya spricht Interkosmo, obwohl er angeblich gerade erst bei uns angekommen ist. Das bedeutet, daß die Tolkander wenigstens in groben Zügen über unsere Zivilisation informiert sein müssen. Wenn sie unsere, speziell die terranische, Mentalität kennen, dann wissen sie, daß sie uns mit diesem Massaker herauslocken können. Danach haben sie es dann nicht mehr schwer, Terra, Arkon und die anderen Zentralwelten zu übernehmen. Möchtest du Vivoc auf Arkon oder Terra haben?”

“Bestimmt nicht”, gab ich zu. “Aber es ist keine Frage des >ob< oder >ob nicht<. Es ist vielmehr eine Frage der Zeit. Bekommen wir den Fünf_D_Indifferenz_Kompensator rechtzeitig fertig, können wir unsere waffentechnische Überlegenheit ausspielen und wahrscheinlich die tolkandische Invasion zurückschlagen. Zwar müßte Terra dann für einige Zeit den Tangle_Scan ertragen und Vivoc hinnehmen, aber bis aus der Vivoc die Tolkander schlüpfen und dann das große Sterben beginnt, vergehen wertvolle Wochen, die wir nutzen können. Alexander hat damals auch seine Hauptstadt Napoleon überlassen ...”

“... und von Moskau ist kein Stein auf dem anderen geblieben”, erinnerte mich Cistolo Khan.

Kulturgeschichte war vielleicht nicht seine Stärke, aber in Militärgeschichte kannte er sich bestens aus.

“Aber die Bevölkerung hat sich retten können. Akut ist jetzt die Bedrohung der Brutwelten. Sie sind alle in kurzen Abständen hintereinander eingenommen worden, überall kann die Vivoc inzwischen soweit sein ...”

Cistolo Khan kniff die Augen zusammen.

“Ich verstehe”, sagte er überlegend. “Es wäre ein verdammt riskantes Spiel, Atlan, auf das wir uns einließen. Wir könnten nicht nur nichts gewinnen, sondern obendrein auch alles, was wir bis jetzt bewahrt haben, auf einen Schlag verlieren!”

“Das Risiko besteht durchaus”, gestand ich ihm zu. “Aber ...”

Wir wurden unterbrochen.

“Funkspruch vom Gliederschiff”, wurde gemeldet. “Ich schalte durch. Ein Bild liegt nicht vor.”

“Die Herrschaften scheinen kamerascheu zu sein”, kommentierte Cistolo Khan grimmig.

Im Raum klang eine Stimme auf, die wir sofort erkannten: Avynshaya, der Chaeroder, Koordinator der Völker von Tolkandir. Ein seltsames Organ, schrill und näselnd zugleich, ein Organ, das sofort meinen Widerwillen erweckte, wenn ich es zu hören bekam.

Vorurteile, kommentierte der Logiksektor nüchtern.

“Furchtbare ist geschehen”, erklärte Avynshaya. “Intelligentes Leben ist ausgelöscht worden, und wir sind tief betroffen.”

“Ich glaube, ich werde von einem Haluter begrepscht”, kommentierte Sevia trocken.

“Es ist dies aber nicht unsere Schuld, das flehe ich zu glauben”, fuhr Avynshaya fort.

“Was für eine Chuzpe”, murmelte Homer G. Adams.

Außer mir verstand wahrscheinlich keiner im Raum, was damit gemeint war.

“Wir Chaeroder und Physander tragen dafür nicht die Verantwortung”, behauptete Avynshaya. “Seht selbst!”

Auf der Projektionsfläche wurde plötzlich etwas sichtbar, das wir schon einmal gesehen hatten. Die Oberfläche von Gaillon, aber diese Aufnahmen zeigten keine Toten. Zu sehen waren vielmehr Lebende.

“Rebekka DeMonn”, sagte Cistolo Khan laut. “Du kennst diese Szenen?”

“Ich erinnere mich daran”, antwortete die Agentin mit Zorn in der Stimme. “Dort, das ist Angela Stoll ...”

Zu sehen waren viele Lebewesen. Vivoc, die sich auf der Erde krümmte, Tolkander aus drei

verschiedenen Völkern: Gazkar, Neezer, Alazar. Wir wußten, daß irgendwo ein Eloundar stecken mußte.

Dann die Bewohner von Gaillon. Und die dritte Gruppe zeigte Angela Stoll und andere Menschen von der LUNA.

Es war ein Chaos, das wir zu sehen bekamen. Die Menschen torkelten und taumelten durcheinander. Die LUNABesatzungsmitglieder schienen zu versuchen, den Galaktikern auf Gaillon zu helfen. Dazwischen ein für uns unverständliches Getümmel der Tolkander.

“Dies ist die Quelle des Unheils”, gab Avynshaya bekannt. “Wären diese Fremden nicht gelandet, wäre dieser Planet längst vom geistigen Umfeld der Vivoc befreit worden; .der Bund hätte seine hohe Aufgabe erfüllen können. Aber dazu ist ein genau austariertes Gleichgewicht aller Bedingungen vonnöten, und dieses Gleichgewicht ist rüde gestört worden. Niemals darf so etwas geschehen, und dies ist auch der tiefere Grund, weshalb wir solche Planeten in der Sicherheit und Geborgenheit des Tangle_Scans halten, damit kein unvorhergesehener Umstand die diffizile Balance stören kann.”

“Ist das möglich, Myles?” fragte ich zur Seite.

Aus den Augenwinkeln heraus konnte ich sehen, wie Kantor mit den Achseln zuckte.

“Wie soll ich das so schnell beantworten?” fragte der Wissenschaftler zurück. “Uns liegen viel zuwenig Fakten vor!”

“Ich werde selbst mit meinem Schiff aufbrechen und dafür Sorge tragen, daß sich solch eine Katastrophe nicht, wiederholen kann. Und euch, Völker der Milchstraße, kann ich nur demütig bitten, von übereilten Aktionen abzusehen. Wo immer ihr versucht seid, einen Brutplaneten aufzusuchen, kann sich ähnliches zutragen. Tausende unserer Völker müßten sterben, ebenso zahllose eurer Mitgeschöpfe. Habt Erbarmen mit euresgleichen, seht davon ab, die Brutplaneten heimzusuchen. Ihr wißt nicht, was ihr damit tut, wie schrecklich ihr in ein heiliges, naturgegebenes Verfahren eingreift. Wir bitten euch darum!”

“Gleich sind sie weg!” kommentierte Sevia.

Einige Sekunden später hatten das große Gliederschiff und sein Begleitschutz von zweitausend Igelschiffen den Bereich des Solsystems verlassen. Die Funkbotschaft war verstummt.

“Was, zum Teufel, hat das nun wieder zu bedeuten?” knurrte Cistolo Khan. “Rebekka, kann es stimmen, was dieser Chaeroder sagt? Ist es möglich ...”

Er unterbrach sich. “Vergiß den Begriff Schuld. Es geht um Ursache und Wirkung. Ihr konntet schließlich nicht wissen ...”

Rebekka DeMonn war fahler geworden als zuvor. Die Vorstellung, daß möglicherweise ihr Kommando für die Katastrophe auf Gaillon verantwortlich sein könnte, ließ sie förmlich erstarren.

“Ich ...”, begann sie zögernd. “Ich weiß nicht. Wir ...”

“Quäl sie nicht!” schlug ich Cistolo Khan vor. “Myles, wie stehst du zu dieser Behauptung? Kann etwas Wahres daran sein?”

Myles Kantor wiegte den Kopf.

“Darauf kann ich keine verbindliche Antwort geben”, sagte er langsam. “Ich weiß, daß bei vielen Tieren eine ganze Reihe von Faktoren zusammenkommen müssen, damit Junge geboren werden und überleben. Brasilianische Riesenotter sind beispielsweise außerordentlich empfindlich. Kommt ein Mensch den Jungen auch nur zu nahe, sterben sie aus unerklärlichen Gründen. Ganz von der Hand zu weisen sind Avynshayas Argumente jedenfalls nicht.”

“Das darf doch nicht wahr sein!” stieß Homer G. Adams hervor. “Erst überfallen uns diese Kreaturen, Millionen von Intelligenzwesen sterben—and dann sollen wir daran schuld sein?”

Cistolo Khan fixierte mich.

“Wie sieht es nun mit deinem Plan aus, Atlan?” fragte er ruhig: “Bist du immer noch dafür, sämtliche bekannten Brutwelten mit einem Schlag anzugreifen und zurückzuerobern?”

Ich schüttelte den Kopf.

“Auf die Gefahr hin, daß dadurch alles Leben auf diesen Planeten ausgelöscht wird? Nein!”

Ich holte tief Luft.

Vor diese Entscheidung gestellt zu sein war grausam. Ich ahnte es: Für welche Lösung ich mich auch entschied sie würde falsch sein. Wir besaßen einfach nicht genügend Informationen, um den Sachverhalt und die Lage richtig einzuschätzen.

Das einzige, was für mich feststand: Wir mußten etwas tun. Auf keinen Fall durften wir den Tolkandern die Initiative überlassen.

Ist das deine Intelligenz, die da spricht, oder dein Stolz? fragte das Extrahirn an.

Es hatte in gewisser Weise recht. Meinem ganzen Wesen war es zuwider, in einer so bedrängten Lage ausgerechnet den Tolkandern die Initiative zu überlassen. Erst hatten sie uns angegriffen, uns mit dem TangleScan beinahe matt gesetzt, die Feuerkraft unserer Flotten durch den Hyperraum_Shredder mehr als ausgeglichen. Sie hatten uns in Angst und Schrecken versetzt wie der Fuchs die Hühner im Gehege.

Und jetzt sollten wir nichts, gar nichts dazu beitragen können, die Verhältnisse wieder zu bereinigen? Es lief auf eine große Demütigung hinaus, die ich nur schwer verwinden konnte.

“Stellen wir die Frage doch einmal anders herum”, sagte Homer G. Adams leise. “Wie würde Perry in dieser Lage entscheiden?”

Ich unterdrückte ein Lächeln.

“Er würde Avynshaya zwar nicht unbedingt glauben”, antwortete ich, “dazu ist Perry einfache zu intelligent und in diesen Dingen erfahren. Aber er würde sehr wahrscheinlich darauf verzichten, die Brutplaneten in Gefahr zu bringen, und immer darauf hoffen, daß ihm irgend etwas anderes einfällt, den Tolkandern zuzusetzen.”

Jetzt war es Cistolo Khan, der lächelte, aber seine Miene verdüsterte sich nach kurzer Zeit wieder.

“Rhodan ist aber nicht zur Stelle”, sagte er. “Und so lange wir nicht herausbekommen, was es mit diesem verdammt Pilzdom auf sich hat, wird er vermutlich auch nicht wieder zu uns finden. Perry wird nicht so dümmlich sein, sich ohne jede Ausrüstung längere Zeit auf Reisen zu begeben, wenn er wüßte, wie er den Pilzdom wieder verlassen kann. Ohne seine Leistungen herabwürdigen zu wollen, aber in unserem derzeitigen Zustand haben wir einfach nicht die Mittel, uns groß um Rhodan zu sorgen. Gehen wir also davon aus, daß wir ohne Perry Rhodan werden auskommen müssen.”

“Vielleicht für immer”, bemerkte Myles Kantor und senkte den Blick.

Ich verzichtete auf einen Kommentar.

“Also”, sagte ich laut und machte eine energische Handbewegung. “Was tun wir nun?”

Die Diskussion dauerte länger als eine Stunde, und sie kam zu dem Ergebnis, das ich befürchtet hatte.

Abwarten!

Und das mir!

4.

Kritisch musterte Centoar Vilgor seine Mannschaft. Er wußte, daß er von ihr ebenso prüfend beäugt wurde.

Dulfrey Garth war Terraner und der Anführer des Haufens, Ölthen war auf Gatas geboren und der Stellvertreter. Unter den anderen siebzehn Angehörigen des Kommandos waren weitere Terraner zu finden, Ferronen, ein Unither und eine kräftige Springerfrau, die Centoar Vilgor besonders skeptisch beäugte.

Die Männer waren durchweg hochgewachsen und kräftig. Sie verstanden mit Waffen umzugehen, kannten ein paar galaktische Sprachen, zahlreiche Strafanstalten und keinerlei Skrupel, wenn es darum ging, einen Vorteil für sich selbst herauszuschlagen.

Über seine Verbindungsfrau auf Lepso war Centoar Vilgor an diese Truppe gekommen. Das Geschäft mit Glücksspiel und Drogen war auf Lepso zwar ein wenig zurückgegangen—da machte sich die Konkurrenz durch die ehemalige BASIS sehr störend bemerkbar —, aber noch immer war Lepso der ideale Treffpunkt für alle Galaktiker, die meinten, das Leben ließe sich ohne irgendwelche Gesetze weitaus besser organisieren. Das

einige Gesetz, das sie gelten ließen, anerkannten und auch fleißig praktizierten, war das Recht des jeweils Stärkeren.

Unter diesem Blickwinkel hatte Centoar Vilgor bereits verloren. Selbst gegen den zartgliedrigen Blue hätte sich Vilgor bei einem Kampf keine Minute auf den Beinen halten können, dafür war Vilgor zu klein, ein wenig zu rundlich und vom Körperbau her zu schwammig. Der Blick der Springerfrau war klar und deutlich gewesen; im Zweifels_ oder Bedarfsfall würde sie sich lieber mit einem Roboter amüsieren als mit ihm.

Centoar Vilgor waren solche Reaktionen nur recht, er provozierte sie geradezu. Den Gegner nicht ernst zu nehmen, ihn zu unterschätzen, das war bei Konflikten der todsicherste aller Fehler. Zwar hätte er im Kampf gegen keinen von seinen Leuten bestehen können, aber dafür genügte ein Wort von Vilgor, und die Person, die seinen Zorn auf sich gezogen hatte,, mußte auf jeder bekannten und weniger bekannten Welt der Galaxis mit einem tödlichen “Unfall” rechnen.

“Das Ziel heißt Fhrynom”, sagte Centoar Vilgor mit sanftem Lächeln.

In seiner bescheidenen, zurückhaltenden und vor allem unscheinbaren Art erinnerte er ein wenig an Allan D. Mercant, der vor vielen Jahrhunderten die Galaktische Abwehr geleitet hatte. Auch der Terraner war oft unterschätzt worden, nicht selten von den Akonen, die bitter hatten dafür büßen müssen.

“Aha!” stieß Dulfrey Garth schnaubend hervor. “Und was genau sollen wir dort?”

Vilgor kannte sein Gegenüber, auch dessen Vorstrafenliste, vor allem aber kannte Vilgor jene Delikte, die auf der Vorstrafenliste nicht zu finden waren, weil Garth dafür nie verurteilt worden war. Es waren einige Morde darunter, kaltblütig und skrupellos ausgeführt. Keine Rauschtraten, auch keine Verbrechen im Affekt: Garth konnte seine Leidenschaften zügeln, und das schätzte Centoar Vilgor an diesem Mann.

“Das System wird möglicherweise bewacht”, erklärte Vilgor. “Es wird also eure Aufgabe sein, euch unbemerkt dem Planeten zu nähern.”

“Augenblick mal!” machte sich die Springerin bemerkbar.

Flammend rothaarig und sehr kompakt gebaut, so schob sie sich nach vorn. Einer der Männer zischte sie an und kniff wütend die Augen zusammen; Vilgor hatte es genau gesehen: Die Frau hatte dem Mann in den Hintern gekniffen, und Springermuskeln waren sehr kräftig.

“Fhrynom”, stieß sie hervor und blinzelte Vilgor an. Sie war eine Handbreit größer als er und besaß ungefähr doppelt so viele und zehnmal so trainierte Muskeln. “Das ist doch eine der Brutwelten, auf denen die Tolkander ...”

“He, he!” erklang es aus den Reihen der Mannschaft. “Darum also, zu einer Brutwelt. Viel zu gefährlich, sage ich euch. Ein Himmelfahrtskommando!”

“Richtig”, stimmte Centoar Vilgor zu.

Er hatte sich der Mannschaft gegenüber ausgewiesen. Danach war er stellvertretender Leiter einer molekularbiologischen Forschungsstation, und genauso sah er auch aus irgendwie bürokratisch und ungefährlich. Kein Eindruck konnte falscher sein.

Der Akone fuchtelte mit den Händen herum.

“Ich habe mir das nicht ausgesucht”, stieß er hervor und zwinkerte nervös. “Meine Vorgesetzten wollen es so.”

“Und warum bist dann du dabei, Männlein?” fragte die Springerin dröhnend, wie es der Lebensart ihres Volkes entsprach. In der Galaxis ging die Redensart um, daß für einen Springer das Leben unterhalb von 90 Dezibel einfach keinen Spaß machte.

“Unsere Aufgabe soll es sein”, sagte Vilgor kläglich, “Proben von dieser Vivoc an Bord zu nehmen und später zu untersuchen. Und damit wir auch die richtige, nämlich lebende Vivoc bekommen, soll ich mitkommen.”

Dulfrey Garth fixierte ihn.

“Und was ist mit dem Tangle_Scan?” wollte er wissen. “Wenn er aktiv ist, haben wir nicht die geringste Chance, auf einem Brutplaneten zu landen.”

“Die Tolkander haben versprochen, den Tangle_Scan abzuschalten”, versicherte Centoar Vilgor eifrig.

“Und wir haben Helme entwickelt, die weitgehend vor dem Tangle_Scan schützen ...”

“Jetzt sag nicht: kein Risiko für euch!” stieß der Terraner hervor und deutete auf Vilgors Kopf.

Die Blicke der beiden Männer trafen sich für kurze Zeit, und Dulfrey Garth begriff. Seine Lippen zuckten kurz.

“Es bleibt natürlich ein gewisses Restrisiko, aber dafür werdet ihr schließlich bezahlt. Eine Million Galax pro Nase, und wenn ihr wünscht, für jeden eine vollständige neue Identität einschließlich kosmetischer Operationen, Veränderung der IV_Konstanten und allem, was dazu gehört. Was wir euch anbieten, ist der Weg zurück in ein normales Leben ohne Furcht vor Verhaftung und Strafe vorausgesetzt, ihr haltet euch an die Gesetze.”

Seine Mannschaft antwortete mit einem wiehernden Gelächter, das Vilgor bewies, daß kein einziger dieser Halsabschneider auch nur im Traum daran dachte, wieder ehrbar zu werden. Sie alle hatten Spaß daran, Gesetze zu brechen; es gab ihnen ein Gefühl von Unabhängigkeit und Macht, sich über alle Regeln hinwegzusetzen und dafür nicht bestraft zu werden. Nach diesem Kriterium waren sie von Centoar Vilgor ausgesucht worden. Keiner war darunter, der nicht mindestens ein Menschenleben auf dem Gewissen hatte.

Der Akone hielt ein Lächeln zurück.

Mochten sie nur, diese Narren. Kannte auch nur einer von diesen Strauchdieben und Halunken einen Kollegen, der sich, alt geworden, zur Ruhe gesetzt hatte und nun vergnügt die Beute eines langen Verbrecherlebens verzehrte? Es gab solche Kollegen gar nicht. Die Karriere eines Berufsverbrechers war zwar aufregend, aber kurz, und sie endete meist dort, wo der Betreffende begonnen hatte: in Abhängigkeit und Zwang.

Nun, in diesem speziellen Fall wohl nicht ...

Dulfrey Garth blickte sich um.

“Nun, Kameraden, was sagt ihr? Riskieren wir die Sache?”

Centoar Vilgor entfernte sich behutsam von der Gruppe. Er wußte, daß sie anbeißen würden, weniger des Geldes wegen, obwohl auch das sie reizen mußte. Den neuen Herren der Milchstraße, den Tolkandern, ein Schnippchen zu schlagen, deren Gesetze mit der gleichen Dreistigkeit zu übertreten wie die des Galaktikums, das war es, was ihren Ehrgeiz und ihre Eitelkeit anstachelte.

Die Beratung dauerte nicht lange, sie endete mit Zustimmung.

“Wie kommen wir hin?” wollte die Springerin wissen; sie würde als Pilotin fungieren.

“Ich habe ein gebrauchtes Walzenschiff organisiert”, berichtete Centoar Vilgor, der nur eine knappe Woche gebraucht hatte, dieses Unternehmen auszutüfteln und in Gang zu bringen. “Ein ganz altes Schiff, das sage ich euch gleich, ein richtiger Seelenverkäufer.”

“Solange das Ding fliegt, werde ich mich darum nicht scheren”, versetzte die stämmige Frau mit den, langen, feuerroten Haaren.

“Und solange der Kühlschrank gut gefüllt ist”, meinte ein anderer.

“An Bord gibt es eine alte Positronik, die wir so mit Daten präpariert haben, daß sie euch nachweist, daß ihr seit Monaten keinen Kontakt mehr mit der Zivilisation gehabt haben könnt. Das Funkgerät ist defekt, das erklärt den Rest. Alle Daten für eure Legenden bekommt ihr an Bord.”

“Und wann geht es los?” fragte Dulfrey Garth ohne Umschweife.

Centoar Vilgor lächelte sanft.

“Sofort”, sagte er.

5.

Die Galaktiker in ihrer inkonsequenteren Unlogik nannten diesen Bereich ihrer Galaxis 47 Tucani. Warum 47 Tucani, wenn ein anderer Sektor M 13 genannt wurde?

Ychandor bekam keine Lösung für das Problem, das er flüchtig bedachte, während sein Schiff tiefer in

das Sonnensystem eindrang, das seine Erkunder für diesen Zweck ausgespäht hatten. Es lag in eben jenem Sektor 47 Tucani, wo es von den Igelschiffen leicht erreicht und daher gründlich bewacht werden konnte.

“Ihr könnt beginnen”, ordnete Ychandor an und machte eine knackende Geste in Richtung der ihm untergeordneten Physander. ‘

Die Wahren Ingenieure machten sich unverzüglich an die Arbeit, zu deren Erledigung man dieses Sonnensystem angeflogen hatte. Eine sehr durchschnittliche Sonne für 47 Tucani, in dem es sehr viele Rote Riesen gab. Sie wurde von sieben Planeten umlaufen, von denen keiner höheres Leben hervorgebracht hatte. Der vierte Planet hatte es schon bis zur Entwicklung von Pflanzen auf festem Boden und damit zu einer Sauerstoff_Atmosphäre gebracht. Grundsätzlich hätte man sich auch für einen ganz anderen Planeten entscheiden können, er mußte nur die gewünschten Rohstoffe in seiner Kruste aufweisen. Die meisten der Industrieschiffe der Tolkander hatten atmosphärelose Planeten zum Ziel. Sauerstoffwelten hatten allerdings den Vorteil, daß man mit lebenden Wesen aus Tolkandir besser darauf arbeiten konnte. Angesichts der Vielzahl von Sonnensystemen in einer Galaxis wäre es nicht schwierig, genug Planeten zu finden, die solche Vorzüge aufwiesen.

Aber 47 Tucani bestand überwiegend aus sehr alten Sternen, vor allem Roten Riesen, und dort waren Sauerstoffwelten eher Mangelware. Genau das war der Grund, weshalb die Tolkander sich für diesen Sternensektor entschieden hatten—die Galaktiker hatten 47 Tucani eben wegen des Alters dieser Sterne nie sonderlich genau erforscht.

Auf den großen Kontrollschriften konnte Ychandor sehen, wie die Prozedur ablief, zuerst langsam, dann mit immer größer werdender Schnelligkeit. Alles paßte präzise zusammen—die Physander verstanden ihr Handwerk.

Das Verfahren war nicht neu, aber hier in der Milchstraße gedachte Ychandor es zur Perfektion zu führen, so daß man es niemals würde verbessern müssen. Nur, den Gegebenheiten des jeweiligen Spiralnebels angepaßt, ein wenig verändern.

Sein großes Industrieschiff zerfiel in seine Segmente. Einhundertfünfzehn davon waren für den Planeten bestimmt. Die restlichen acht Körper, unregelmäßige Vielfächner mit Durchmessern von 200 bis 400 Metern, waren raumtaugliche Flugkörper. Bei den anderen Segmenten handelte es sich um Bestandteile, die auf Antigravplattformen auf den Planeten hinabgesenkt werden konnten. Im Raum und auf dem Boden des Planeten war es dann die Aufgabe der Physander, diese 115 Teilstücke zu einem funktionstüchtigen Ganzen zusammenzusetzen.

Überwacht wurde die Prozedur von Ychandor, der seine Arbeit ernst nahm und jede Abweichung vom Plan scharf rügte.

Der Boden mußte untersucht, ausgewählt und dann planiert werden, millimetergenau. Dann wurden die einzelnen Teile dort abgesetzt, exakt aneinandergesetzt, so daß die Ingenieure die Verbindungen und Anschlüsse problemlos zusammenflanschen konnten. Stück für Stück, Bauteil für Bauteil wuchs der gewaltige Industriekomplex zusammen.

Teile der Anlage fraßen sich selbsttätig in den Boden; dort sollten Erze und Mineralien gefördert werden; die passenden Standorte hatten die Erkunder festgelegt. Eine andere Einheit stellte eine Verbindung zu einem großen Gewässer her und versorgte anschließend den gesamten Komplex mit Kühl_ und Brauchwasser. Auf der benachbarten Leitung wurden die Abwässer zurückgespült in einen Fluß, der sie einem entfernten Meer zutrug. Sieben der Bauteile waren als Energieerzeuger konzipiert, sie gehörten zur nächsten Baustufe.

Ychandor stand vor dem Kontrollbildschirm und machte Gesten der Zufriedenheit. Alles lief prächtig, die Planzeit konnte wahrscheinlich sogar unterboten werden. Wenn das gelang, so nahm sich Ychandor vor, würde er ausgewählte Techniker und Ingenieure zur Belohnung zu einem der Brutplaneten bringen lassen. Am Absolutum teilzunehmen war das Höchste, was einem Tolkander widerfahren konnte; die Leute würden diese Auszeichnung sicherlich zu schätzen wissen.

Gestört werden konnte der Aufbau des Industriekomplexes nicht. Dieser Planet lag abseits bekannter Routen, irgendwo in 47 Tucani, und der Zugang zum System wurde von zweitausend Igelschiffen versperrt, die

jede Erkundung und jeden Angriff verhindern würden.

Doch damit war nicht zu rechnen vorläufig.

Außerdem war den Igelschiffen befohlen worden, in der Milchstraße stets neue Ziele anzufliegen und dann wieder zu verschwinden. So wurde ein geradezu verwirrender Raumschiffsverkehr erreicht, mit dem die Galaktiker nichts anfangen konnten. Vermutlich bekamen sie nicht einmal mit, daß diese Schiffe zwischendurch immer wieder 47 Tucani anflogen und somit dafür sorgten, daß 47 Tucani über eine ausreichend große Raumschiffskonzentration verfügte, um die Aktionen der Tolkander abzuschirmen. Um dieses Thema brauchte sich Ychandor keine Sorgen zu machen.

Noch immer wurde Ychandor davon belastet, daß das Absolutum auf mindestens zwei Welten zu früh eingetreten war. Eine unverzeihliche Panne, mit der man sich gegenüber den Galaktikern eine Blöße gegeben hatte. Nicht, daß die Galaktiker eine echte Chance hätten, die Tolkander zurückzuschlagen, aber sie hätten lästig werden und die Freude des Absolutums beeinträchtigen können. Das durfte nach Möglichkeit nichtgeschehen.

Während der Aufbau eines industriellen Komplexes weiterging, der nach seiner Fertigstellung Raumschiffsersatzteile liefern sollte—immerhin hatten die Geplänkel mit den Galaktikern einige Einheiten der Flotte gekostet —, wurden auf anderen, abseits gelegenen Planeten von 47 Tucani andere Industrieanlagen aufgebracht. Es waren rund zwei Dutzend Welten, über denen die Gliederschiffe schwaben und ihre Lasten absetzten, in jedem Fall von mehreren Pulks von Igelschiffen bewacht und abgeschirmt.

Auf dieser Welt, die keinen Namen hatte und wohl auch keinen bekommen würde, würde einer der größten industriellen Komplexe entstehen, nicht nur von Ychandors Gliederschiff bestückt, sondern auch von anderen. Vier weitere Gliederschiffe mit ihrer Fracht warteten auf Abruf, um ihren Beitrag zum großen, erhabenen Werk zu leisten.

Ychandor wandte sich um und blickte Lachynese an. Ychandors Mimik und Gestik verriet, daß er prächtiger Laune war.

“Fürwahr”, sagte er langsam und betont. “Der Wegweiser in diese Galaxis war ein guter!”

Lachynese fiel in die Heiterkeit ein.

“Das kann man sagen”, bestätigte er respektvoll.

Ychandor blickte auf die Zeitanzeige. Die Arbeit ging zügig voran, noch immer lagen die Physander unter den Leitzeiten. Um so besser, denn die Lage erforderte rasches und gründliches Handeln.

Mindestens zwei Welten hatten das Absolutum erlebt. So weit, so gut, wie man es im Interkosmo formulierte. Aber wenn die Galaktiker diese Welt untersuchten, dann würden sie feststellen, daß zum einen die Vivoc abgestorben war, zum anderen alle auf dem Planeten verbliebenen Tolkander. Wahrscheinlich würde das die Galaktiker freuen, aber es würde sie schwerlich darüber hinwegtrösten, daß auch alles andere intelligente Leben auf diesen Planeten erloschen war.

Die Galaktiker waren zwar keine ernstzunehmenden Gegner für die Völker von Tolkandir, aber das hieß nicht, daß sie dumm gewesen wären. Sehr schnell würden sie begreifen, daß das gleiche Schicksal auch allen anderen Brutwelten bevorstand und dagegen würden sie zu rebellieren versuchen.

“Zeit gewinnen”, murmelte Ychandor selbstberatend. “Darauf kommt es an. Einzig darauf.”

Lachynese erlaubte sich einen Vorschlag.

“Was ist das ineffektivste Verfahren, seine Zeit einzusetzen?” fragte er halblaut.

“Na, sie nutzlos zu zerreden!” schnauzte Ychandor ihn an.

“Genau das meine ich”, antwortete Lachynese tapfer.

Ychandor hatte größte Lust, Lachynese auf ein Schiff zu versetzen, das in irgendeinem abgelegenen Winkel der Galaxis vergammeln würde, aber dann wurde ihm bewußt, was Lachynese wirklich gesagt hatte.

“Sehr gut”, murmelte er. “Wirklich ausgezeichnet!”

Er überlegte das Vorgehen.

“Ich brauche alle Informationen, die ich bekommen kann”, wies er seine Besatzung an.

Selbstverständlich wurde dem Befehl sofort gehorcht. In rascher Folge trafen Nachrichten, Meldungen, Analysen und Datensätze bei ihm ein, die Ychandor schweigend durcharbeitete.

Ein Blick auf den Zeitmesser. Eine kurze Überlegung.'

Galaktiker, vor allem die Führung der Terraner, nahmen grundsätzlich an, daß alle Wesen im Grunde gut seien und nicht böse. Ychandor hatte nie wirklich begriffen, was mit diesen beiden Worten eigentlich gemeint war, aber er hatte gelernt, damit umzugehen. Es waren zwei mathematische und logische Operatoren, die berücksichtigt werden mußten und im gegebenen Fall Einsatz finden konnten. Wenn man ihnen also für die Matjuula_Katastrophe eine auch nur halbwerts glaubwürdige Erklärung lieferte, würden sie diese Erklärung zunächst einmal hinnehmen und ansonsten abwarten.

"Eine Verbindung mit den Kommandanten jener Schiffe, die die Verhandlungen führen, allen voran Avynshaya!"

"Sofort!"

Ychandor brauchte nur etwas mehr als eine Viertelstunde, seinen chaerodischen Kollegen seinen Plan darzulegen und ihnen genaue Instruktionen zu geben, wie sie vorgehen sollten. Ein Einverständnis war nach kurzer Zeit hergestellt, und so bekamen die Galaktiker eine neue Botschaft zu hören—in aller Diskretion.

"An die Völker und Herrscher Arkons. Euch ist sicherlich bekannt, daß es zu schwerwiegenden Unfällen auf Gaillon und Matjuula gekommen ist, Planeten, die wir in den Bund eingefügt haben, mit der Absicht, eine gedeihliche Zusammenarbeit der galaktischen und tolkandischen Völker einzurichten, sobald unser vorrangiges Problem, die Nachzucht, erledigt ist. Auf diesen beiden Planeten haben sich terranische Kommandos herumgetrieben, den Bund gestört und das geheiligte Absolutum zum Scheitern gebracht. Die Folgen dieser unverzeihlichen Eingriffe sind entsetzlich: Auf diesen Welten ist alles höhere Leben vernichtet worden. Wir bedauern das außerordentlich. Es hat niemals in unserer Absicht gelegen, anderen Intelligenzwesen Schaden zuzufügen. Wir wollen weiteren Schaden um jeden Preis verhindern. Wir geben zu, daß die kritische Lage, die in eurer Sternenheimat entstanden ist, vor allem auf das unverzeihlich übereifrige Vorgehen der niederen Tolkandervölker zurückzuführen ist. Dies werden wir Chaeroder und Physander abstellen. Aber, und diese Botschaft richtet sich an alle, die betroffen sind: Wird abermals eine Welt des Bundes gestört, wird es auch dort zur Katastrophe kommen—wie auf Matjuula und Gaillon, wo terranische Kommandos je eine Welt in den Tod gestürzt haben. Im Interesse eurer eigenen Völker bitten wir euch, dafür Sorge zu tragen, daß kein Brutplanet mehr aufgesucht wird. Es würde abermals eine Katastrophe geben, für unsere und für eure Völker. Wir hoffen, daß _ihr ebenso wie wir daran interessiert seid, solche Katastrophen unmöglich zu machen. Friede und Freundschaft den Galaxien ..."

Einen von diesem geringfügig abgewandelten Text bekamen die Akonen zu hören, wieder einen anderen die übrigen Völker, die im Forum Raglund zusammengeschlossen waren—Blues, Unither, Topsider und so weiter.

"Es liegt klar", erläuterte Ychandor sein Vorgehen, "daß die Galaktiker als logisch denkende ..."

"... mitunter logisch denkende ...", machte Bruydeinen einen Witz, den Ychandor akzeptierte.

"... daß die Völker versuchen werden, sich gegen uns zusammenzuschließen", fuhr er fort. "Vor allem die Terraner sind da sehr aktiv, mehr übrigens, als den anderen lieb ist. Durch . unsere Darstellung haben wir erreicht, daß die Schuld für Matjuula jetzt bei den Terranern gesucht wird."

"Da diese Völker aber, wie du selbst sagst, logisch denken können, werden sie die Tatsachen sehr bald feststellen können."

"Eben nicht sehr bald", widersetzte sich Ychandor. "Durch unsere Botschaft haben wir erreicht, daß sie sich gegenseitig voller Mißtrauen beschnüffeln werden. Vor allem werden sie zu verhindern suchen, daß einer ihrer Brutplaneten von Angehörigen eines anderen Volkes aufgesucht wird." Er nahm eine Pose der Heiterkeit ein. "Sie werden sich gegenseitig lahmlegen, und das ist genau das, was wir wollen."

Er veränderte seine Haltung in tiefes Nachsinnen.

"Sehr eigentümlich", ließ er sich dann vernehmen. "Die Spezies der Terraner gilt als außerordentlich intelligent, geschickt, gerissen und listenreich. Brutale Gewalt ist nicht das Standardverfahren dieses Volkes, es gilt eher als friedliebend. Um so erstaunlicher, daß der Kunstgriff, den wir gerade angewandt haben, auch auf Terra bekannt ist. Spalte und walte, sagt man dort: Treibe deine Feinde in Zwistigkeit und beherrsche sie dann."

“Fast könnten sie Tolkander sein”, bemerkte Eychesch, und die Versammlung erstarrte in der Haltung fröhlicher Erheiterung.

6.

“Fast könnten sie Menschen sein”, fauchte ich wütend. “Diese Ansprache ist eine Meisterleistung an Durchtriebenheit und Heimtücke, die perfekte Anwendung des altrömischen Grundsatzes *divide et impera*. Jetzt sind uns endgültig die Hände gebunden. Wenn wir einen unserer eigenen Brutplaneten untersuchen, bringen wir Terraner und Terraabkömmlinge in Gefahr. Würden wir eine andere Welt, selbst eine sehr schwach besiedelte, auffund untersuchen und käme es dort tatsächlich zur Wiederholung, der Ereignisse von Matjuula, hätten wir alle anderen Völker der Milchstraße gegen uns aufgebracht. Ein Verteidigungsbündnis können wir dann komplett vergessen.”

“Rege dich ab, alter Freund”, versuchte Cistolo Khan mich sanft zu beschwichtigen.

“Ich denke nicht daran!” brüllte ich und marschierte wie ein Rasender im Konferenzraum auf und ab, manchmal mitten durch die Holoprojektionen der anderen hindurch.

So ähnlich mußte sich ein Haluter in der Drangwäsche fühlen—alles in mir brannte darauf, aktiv zu werden, etwas zu unternehmen. Alles, nur nicht ständig herumsitzen und darauf warten, daß etwas passierte.

Ich drosch mit der Faust auf den Tisch.

“Ich bleibe dabei”, stieß ich schnaubend hervor. Ich deutete mit dem Finger auf Cistolo Khan: “Ich weiß, daß _du jetzt nicht angreifen willst, aber dann, verdammt noch mal, sorg wenigstens dafür, daß entsprechende Operationen geplant und vorbereitet werden. Mit Hilfe von NATHAN wird es doch wohl möglich sein, mindestens ein Dutzend operativer Pläne durchzukalkulieren, von der Logistik her zu planen und zu organisieren.”

Ich blieb stehen, weil mir in diesem Augenblick bewußt wurde, daß ich drauf und dran war, mitten durch einen Myles Kantor zu marschieren, der dummerweise nicht als holografische Projektion, sondern in Fleisch und Blut im Raum anwesend war.

Ich stieß die Luft aus.

“Es ist bereits alles geplant”, sagte Cistolo Khan freundlich; er zwinkerte mir zu. “Wir können jederzeit in mehrere Richtungen losschlagen. Wenn wir es wollen. Aber derzeit wollen wir es nicht, das wirst du doch wohl begreifen.”

“Begreifen kann ich viel, verstehen auch, aber ich kann nicht alles billigen.”

“Sieh dir erst einmal die letzten Nachrichten an”, schlug Cistolo Khan vor; die kannte ich jedoch längst. “Diese Gliederschiffe haben sich überall zurückgezogen, nach unserer Ortung stecken sie wieder in 47 Tucani, zusammen mit den rund zweihunderttausend Igelschiffen. Ein großer Teil der Gliederschiffe scheint allerdings verschwunden zu sein. Unsere Ortung meint, daß sie sich in ihre Segmente zergliedert haben.”

“Und wo?”

Cistolo Khan wiegte den Kopf.

“Kaum auszumachen”, sagte er. “Irgendwo im Gebiet 47 Tucani. Es sind viele Flottenbewegungen im Gange, hin zu den eroberten Welten und wieder zurück. Wäre dies ein Schachspiel, würde ich sagen, die Tolkander rochieren ohne Pause.”

“Und wozu soll das gut sein?” fauchte ich.

Wenn man mehr als zwölf Jahrtausende auf dem Buckel hat, dann darf man ab und an einmal ausrasten, polemisch werden und unlogisch: Blitz und Donner haben ebenso den Effekt, daß sie gleichsam die Luft reinigen.

“Wahrscheinlich”, antwortete der LFT_Kommissar freundlich, “um uns zu verwirren und Gegenaktionen komplizierter zu machen.”

Ich nickte grimmig.

“Und das scheint ihnen sehr offenkundig auch zu gelingen ...”

Ich setzte mich und atmete durch. Hitzigkeit konnte jetzt nur schaden, also mußte ich mein Temperament zügeln.

“Die Frage bleibt”, stellte Myles Kantor fest. “Unternehmen wir etwas? Ja oder nein. Und wenn ja, was?”

“Wir warten”, antwortete Cistolo Khan, “so schwer es uns auch fällt. Ich verstehe dich sehr gut, Atlan. Auch in mir drängt alles danach, einen raffinierten Plan auszubrüten, dann loszulegen und den Tolkandern damit eine böse Überraschung zu bereiten. Nur haben wir dummerweise zur Zeit nicht die Möglichkeit dazu.”

“Vielleicht ist die Lage gar nicht einmal so schlecht”, sinnierte Myles Kantor. “Und zwar für uns. Was wir brauchen, was wir mehr als alles andere brauchen, ist Zeit. Zeit, um den Fünf_D_Indifferenz_Kompensator endlich zur vollen Einsatzreife zu bringen. Zeit, ihn in hinreichend großen Stückzahlen zu bauen und in unsere Schiffe ...”

“... und unsere auch”, warf Cistolo Khan ein.

Ich grinste unwillkürlich.

“Ich vermute, daß Myles mit unseren Schiffen auch die komplette Flotte der LFT gemeint hat”, kommentierte ich.

Cistolo Khan erwiederte das Grinsen.

“Schön zu wissen”, sagte er mit sanftem Sarkasmus, “daß die Cameloter sich auf einmal uns zugehörig fühlen. Oder ist es so, daß man auf Camelot die LFT gewissermaßen als eine Erweiterung Camelots betrachtet?”

“Wie dem auch sei”, wich Myles Kantor einer präzisen Antwort auf diese Frage aus, “wir brauchen Zeit. Vielleicht nur ein paar Tage. Ich habe ja gesagt, auf Camelot wird rund um die Uhr gearbeitet. Es kann nicht mehr lange dauern, bis wir die Probleme im Griff und gelöst haben. Und dann ...”

Ich griff den Gedanken auf.

“Gesetzt den Fall, der 5_D_Indifferenz_Kompensator ... hat eigentlich noch niemand irgendeinen Ersatzbegriff für diesen scheußlichen Bandwurmausdruck gefunden?”

“Ein gewisser Nouk Gnageseil hat vorgeschlagen, das Ding Indikom zu nennen, aber das hat sich noch nicht durchgesetzt”, informierte mich Myles Kantor mit schmalem Lächeln.

“Also gut. Gesetzt den Fall, der Kompensator arbeitet endlich so, wie wir uns das vorstellen, und er ist in alle unsere Kampfeinheiten eingebaut. Und was dann?”

Ich blickte Cistolo Khan erwartungsvoll an.

“Selbst dann müssen wir noch vorsichtig sein”, antwortete der Kommandeur der LFT_Flotte kühl. “Ich weiß, die Flotte brennt darauf, sich auf die Tolkander zu stürzen und sie aus dem Weltraum zu blasen, wie man in Militärkreisen so salopp sagt. Vorausgesetzt, die Tolkander sind so freundlich, ihre Flotten wieder im Sektor 47 Tucani oder anderenorts zu sammeln und sich uns dort massiert zu stellen. Selbst dann, erlaube ich mir zu erinnern, sind sie uns zahlenmäßig nach wie vor überlegen. Die große Schlacht kann durchaus in einer Niederlage für uns münden—man muß es leider so realistisch betrachten. Und wenn ich der Oberkommandierende einer tolkandischen Invasion wäre, dann hätte ich mit Sicherheit dafür gesorgt, daß für einen Notfall noch die eine oder andere Flotte in Reserve gehalten wird.”

Er denkt präzise und logisch, wie du, informierte mich der Extrasinn, denn ich war zum gleichen unerfreulichen Ergebnis gekommen.

“Du meinst?” fragte Homer G. Adams erbleichend.

Cistolo Khan nickte ernst.

“Es ist durchaus damit zu rechnen, daß in der Heimatgalaxis der Tolkander weitere Flottenverbände bereitstehen.”

“Noch einmal zweihunderttausend Einheiten?” Adams Stimme war dünn geworden.

“Vielleicht sogar eine halbe Million”, sagte Cistolo Khan schroff. “Wir wissen es nicht. Aber es ist, so seltsam es klingt, für uns auch völlig unerheblich!”

“Das glaube ich einfach nicht!” sagte Sevia, ebenfalls erschrocken dreinblickend. “Wieso unerheblich?”

“Wir werden uns in jedem Fall unserer Haut wehren müssen”, setzte ich Cistolo Khans Überlegungen fort. “Gleichgültig, wie stark dieser Feind ist. Werden wir geschlagen, egal ob von zweihunderttausend oder zwei Millionen feindlicher Einheiten, ist das Schicksal aller bekannten Kulturen unserer Milchstraße besiegt. Verstehst du, wir haben hinter uns die Wand, ein Rückzug ist für uns nicht möglich ...”

Ich konnte sie sehr gut verstehen. Mehr als einmal hatte ich diese Lage auf Terra am eigenen Leib erleben müssen, eingeschlossen in einer Stadt, die vom Feind belagert wurde. Auch damals war es so gewesen: Entweder wurde der Feind geschlagen und räumte das Feld, oder er gewann. Im letzteren Fall bedeutete das den Tod für die Verteidiger, für Alte, Kranke, Schwache und Kinder. Der Rest, vor allem die Frauen, trat den Weg in die Sklaverei an.

So war es gewesen, als die Mongolen damals Bagdad erobert hatten; nur jeder tausendste Einwohner hatte die Niederlage überlebt, in einer Stadt, die nur noch eine Trümmerwüste gewesen war.

Ich sah, wie Homer G. Adams sich am Kopf kratzte.

“Was geht durch deine Gedanken?” wollte ich wissen.

Der ehemalige Hanse_Chef zögerte mit der Antwort.

“Ich frage mich schon seit einigen Minuten, ob wir von den Tolkandern nicht fürchterlich getäuscht worden sein können. Überlegt einmal, wie viel von dem, was sie uns mitgeteilt haben, wir einfach glauben. Daß es etwas mit ihrer ganz speziellen Fortpflanzung zu tun hat, Vivoc und all das, der sogenannte Bund, das Absolutum und so fort. Fest steht doch in Wirklichkeit nur: Die Tolkander greifen einen Planeten an, schalten die Verteidigung und jeden denkbaren Widerstand mit dem Tangle_Scan aus, und einige Zeit danach sind alle intelligenten Bewohner des Planeten tot angeblich, weil irgendein geheimnisvolles, hochwichtiges Ritual nicht richtig abgelaufen ist. Wer sagt uns, daß das stimmt? Haben wir auch nur’ den kleinsten Beweis dafür, daß das eigentliche Ziel der Tolkander nicht einfach nur darin besteht, eine hochentwickelte Welt brutal zu entvölkern, um sie später selbst zu besiedeln—eine Welt, die sie komplett eingerichtet übernehmen können, mit Industrieanlagen, einem technisch ausgereiften Transport_ und Kommunikationssystem, mit genügend hergerichtetem Ackerland und allen anderen Einrichtungen, Häusern, Energieerzeugern und was sonst noch gebraucht wird?”

Ich sah, wie Cistolo Khan den Kopf wiegte.

“Falls du recht hast, ändert es irgend etwas?” fragte er.

Adams starnte ihn an.

“Durchaus”, sagte er leise. “Die Chaeroder behaupten, daß die Todesfälle auf Matjuula und Gaillon das Ergebnis einer Panne gewesen seien ...”

“Selbst das ändert doch nichts daran, daß sie diese und andere Welten brutal überfallen und mit dem TangleScan versklavt haben”, warf Sevia ein.

Ich kniff die Augen zusammen. Adams war jahrtausendelang der Weggefährte von Perry Rhodan gewesen, und wahrscheinlich hatte er bei ihm gelernt, die jeweilige Lage auch aus dem Blickwinkel des Gegenübers zu betrachten—zugegebenermaßen eine Kunst, in der Rhodan mir ein Stück weit voraus war.

“Doch, es ändert eine Menge. Nehmen wir einmal an, die Tolkander wären tatsächlich so beschaffen, daß sie dieses seltsame und für uns undurchschaubare Verfahren zur Arterhaltung brauchen. Ihr wißt sicher, daß es auf unserer guten alten Erde unter anderem eine Art von Schlupfwespe gibt, die Vogelspinnen angreift, sie mit einem Giftstachel lähmt und dann ihre Eier in den Körper der Spinne ablegt. Die Spinne wird sogar regelrecht verbuddelt, und die Wespenlarven ernähren sich während ihres Wachstums vom Körper der Spinne ...”

Er blickte in die Runde.

“Ich weiß, das ist eine grausige Vorstellung, aber bei den Tolkandern muß es ja nicht so ablaufen, daß dabei jemand zu Tode kommt. Vielleicht brauchen sie einfach die Nähe vieler fremder Intelligenzwesen, um ihre Brut zu entwickeln. Es wäre eine sonderbare Art von Parasitentum, zugegeben, aber die Tolkander haben sich ihre Vermehrungsart schließlich sowenig aussuchen können wie wir. Sie behaupten auch, daß diese

Entwicklung so komplex und anfällig ist, daß die geringste Störung ausreicht, das Brutergebnis zu vernichten. So, und jetzt stellt euch einfach vor, die Tolkander wären gekommen, hätten friedlich bei uns angeklopft und uns höflich gefragt, ob wir auf Terra oder Camelot Lust dazu hätten, ihnen bei der Arterhaltung behilflich zu sein. Glaubt ihr, daß zwölf Milliarden Terraner dazu bereit gewesen wären?”

“Höchstwahrscheinlich nicht”, antwortete Cistolo Khan mit gerunzelter Stirn. “Unsere Leute sind tolerant und hilfsbereit, und wahrscheinlich würden sich die meisten auch nicht am Äußeren der Tolkander stören oder an dieser Vivoc.”

“Aber nicht alle”, erinnerte Homer G. Adams. “Schon gar nicht, wenn dieser Vorgang ohne jede Störung ablaufen muß. Menschen, die die Tolkander ekelig finden, Neugierige und Gaffer sowie die unvermeidliche und extrem zudringliche Presse—würden wir wirklich den Aufwand treiben, alle diese Störmöglichkeiten rabiat auszuschalten?”

“Langsam begreife ich, worauf du hinauswillst”, murmelte Sevia stark beeindruckt.

“Ich kann mir durchaus vorstellen, daß die Tolkander nach Dutzenden, vielleicht Tausenden von Fehlversuchen sich gesagt haben: dann eben mit Gewalt, mit dem Tangle_Scan und ohne euer Einverständnis. Tut uns aufrichtig leid, aber wir haben leider keine andere Wahl. Wenn alles vorbei ist, werden wir uns entschuldigen und Schadensersatz anbieten, aber vorher werden wir erst einmal an uns selbst denken.”

“Schadensersatz für die Toten auf Matjuula? Dort haben rund zwei Milliarden Unither gelebt!”

“Diese Toten, so behaupten die Tolkander, gehen auf das Konto von Störungen, die angeblich wir verursacht haben!” gab Homer G. Adams zu bedenken. “Unter normalen Umständen, so hat Avynshaya beteuert, wäre es dazu nicht gekommen. Die Brut wäre geschlüpft, die Tolkander hätten Matjuula verlassen, der Tangle_Scan wäre erloschen, und die Unither auf Matjuula hätten ganz normal weiterleben können. Überlegt einmal anders herum: Wenn ihr die Tolkander wäret und aus Erfahrung wüßtet, daß eine Störung des Brutprozesses sowohl für euch selbst als auch für alle anderen höheren Wesen auf dem jeweiligen Planeten tödlich wäre—würdet ihr dann nicht ähnlich vorgehen wie die Tolkander? Erst einmal dafür Sorge tragen, so gründlich wie nur möglich, daß es keine Störung gibt, sogar im Interesse der Betroffenen? Und wenn meine Spekulationen richtig sind, dann wäre auch durchaus erklärlich, weshalb Avynshaya so betroffen gewesen ist.”

Schweigen breitete sich im Konferenzraum aus.

“Was für eine Hypothese!” meinte Myles Kantor. “Sie paßt, das muß ich zugeben, zu fast allen Fakten, die wir in der Hand haben. Und ich gebe zu, daß es mich bei dem Gedanken gruselt, daß diese Vampir_Hypothese richtig sein könnte.”

“Vampir_Hypothese?” fragte Sevia.

Natürlich wußte sie sehr genau, was ein Vampir war, schließlich war auch Arkon seit dem Vorstoß der Terraner in den Weltraum nicht von den Produkten der irdischen Filmindustrie verschont geblieben. Horrorstreifen hatten sich von je her großer Beliebtheit erfreut, und ich hatte mich immer schon gefragt, was wohl ein—hypothetisch durchaus vorstellbares—Volk von intelligenten Fledermaus_Wesen denken möchte, wenn es unversehens damit konfrontiert werden sollte. Wahrscheinlich würden die Vampiriden fortan unter der Zwangsvorstellung leiden, daß hinter jedem Busch auf Terra jemand mit einem knoblauchbeschmierten Holzpflock lauerte, zwar angstgeschüttelt, aber ansonsten darauf erpicht, den Pflock einem Vampiriden in den Brustkorb zu rammen.

“Stell dir einfach vor, solch ein Vampir käme eines Abends angeflattert und würde dich höflich bitten, ihm deinen Hals zur Verfügung zu stellen, natürlich mit Lokalanästhesie. Es täte nicht weh, würde er sagen, der Blutverlust wäre für dich nicht weiter schlimm, es täte ihm auch wirklich sehr leid, aber er bräuchte es einfach, um am Leben bleiben zu können! Oder noch besser, stell dir vor, du wärst genau jener Vampir.”

Sevia hatte unwillkürlich damit begonnen, sich am Hals zu kratzen, was allgemeines Schmunzeln auslöste.

“Die Diskussion hat eine sehr eigenartige Wendung genommen”, bemerkte ich, jetzt wieder ruhig. “Angefangen hat es mit der Planung eines Großangriffs, und jetzt versuchen wir, Verständnis für die Tolkander zu gewinnen. Und das trotz all der Toten!”

“Und genau darum geht es”, faßte Cistolo Khan zusammen. “Wie können wir weitere Todesfälle verhindern?”

Ich blickte über seine Schulter hinweg auf die Darstellung von Rebekka DeMonn. Die Agentin beherrschte sich nur mit größter Mühe. Sie tat mir leid. Wenn das, was Avynshaya behauptet hatte, wirklich stimmte, hatten nicht zu letzt ihre und Gia de Moleons Aktivitäten den Tod von zwei Milliarden Intelligenzwesen verursacht, und für ihr Empfinden war die feine Unterscheidung zwischen verschuldet und verursacht sicherlich unerheblich.

“Jedenfalls nicht durch einen Großangriff”, sagte ich unzufrieden. “Wir werden wohl oder übel warten müssen, bis die Tolkander den nächsten Schritt unternehmen!”

7.

Sie ließen uns warten, tagelang.

Während dieser Zeit waren überall in der Milchstraße die Nachrichtendienste aktiv, über die nahezu jede Planetenregierung verfügte. Informationen wurden ausgetauscht, Agenten losgeschickt; man strengte sich an, Funkkodes zu brechen und dergleichen mehr. Eine Menge von dem, was an Nachrichten zusammengetragen wurde, erwies sich als blanker Unsinn oder gezielte Desinformation.

Noch immer—oder schon wieder krankte die Milchstraße an ihrem alten Übel, das auf den Namen Separatismus hörte. Jeder kochte sein eigenes Süppchen. Anstatt alle Kräfte zusammenzufassen, damit wir uns erfolgreich gegen die Tolkander wehren konnten, wurde gegeneinander intrigierte.

Es war ein Doppelspiel, vielleicht sogar dreifach und vierfach gesponnen, je nach Charakter. An der Oberfläche trafen die Regierungsverantwortlichen zusammen, meist in Holo_Konferenzen und beschworen in mehr oder weniger blumigen Worten Gemeinschaftsgeist und den entschlossenen Willen zu Aktion.

Aber wer die typische Formelsprache der hohen Politik kannte, ließ sich davon nicht blenden. Heraus kamen bei diesen Konferenzen erneut nur unverbindliche Absichtserklärungen.

Eine Etage tiefer wurde auf Ministerebene verhandelt, mit ähnlichen Ergebnissen. Immerhin wurden ganze Datenberge zusammengestellt, und es gab eine wahre Inflation an Problemen und Sachfragen, die gelöst werden sollten. Dafür war, erneut eine Ebene tiefer, eine große Anzahl von Expertengremien vonnöten. Diese Experten mußten erst einmal zusammengetrommelt werden und ihre jeweiligen Daten sichten—and all das kostete Zeit. Und nebenbei auch noch Geld, aber Geld war zur Zeit unser geringstes Problem.

Wann immer irgend jemand einen praktischen Vorschlag machte, kam ein anderer und produzierte Bedenken, mit der Effektivität eines laichenden Störs. Statt Probleme zu lösen, schwollen sie zu einer Lawine an.

Wer sollte das Oberkommando führen? Terra? Arkon? Keinesfalls, das hätte die anderen gedemüigt. Statt dessen ein Gataser? Da legten sich andere Blues_Welten quer. Also gut, jemand von Topsid, aber der war gerade nicht einsatzfähig.

Die Besetzungen der Schiffe—gemischt oder nicht? Vor allem die Abgesandten des Forums Raglund legten sehr großen Wert darauf, daß auf jedem Schiff der gemeinsamen Flotte mindestens ein höherer Offizier der eigenen Streitkräfte vertreten sein mußte—wohlgemerkt, pro Schiff ein Offizier von Topsid, einer von Unith, einer von Akon und sofort, das ganze Forum durch. Dummerweise brachte das Forum so viele führende Militärs gar nicht zusammen.

Außerdem ergab sich daraus ein weiteres Problem. Es war wohl nicht auszuschließen, daß es während eines Kampfes zu Toten und Verletzten kommen würde, die nicht nur medizinischen, sondern auch geistlichen Beistand benötigten. Bei gemischten Besetzungen lief das auf eine Schar von Seelsorgern aller nur denkbaren Religionen hinaus, und deren gab es in der bekannten Milchstraße Tausende.

Für Nahrung mußte selbstverständlich gesorgt werden, und ebenso selbstverständlich ging es nicht an, daß Blues terranische oder Akonen topsidische Kost zu sich nahmen. Die Metabolismen waren einfach zu

verschieden, von den Geschmäckern ganz zu schweigen. Diese Kost mußte erst einmal besorgt, dann zugeteilt und geliefert werden.

In diesem Stile ging es fort.

Es war offenkundig: Viele unserer sogenannten Freunde und Partner waren zwar durchaus daran interessiert, eine starke Flotte aufzustellen—fast nirgendwo hatte man übrigens etwas dagegen, daß die Schiffe der LFT die Hauptlast der Kämpfe tragen sollte _, gleichzeitig aber versuchten sie, sehr eigene und zum Teil hinterhältige Absichten durchzusetzen.

Gegen eine Teilnahme der Schiffe von Camelot hatte beispielsweise niemand etwas—nur wollten alle auch einen Abgesandten nach Camelot schicken, der schon beim Start dabei war, und vermutlich nur die eine Aufgabe hatte, die galaktonautische Position von Camelot festzustellen und nebenher ein bißchen zu spionieren.

Zum Glück fanden fast alle Konferenzen auf der Basis von Holografien statt, sonst hätten wir uns zu allem Überfluß mit einer Armee von versteckten Wanzen herumschlagen müssen, mit deren Hilfe wir belauscht und ausgeschnüffelt werden sollten.

Ich war solche Umtreibe schon seit langem gewöhnt und wunderte mich über gar nichts mehr, auch nicht darüber, daß sogar der Terranische Liga_Dienst versuchte, uns einen Minispion anzuhängen, um Camelot finden zu können.

“Tut mir leid”, bedauerte Cistolo Khan aufrichtig, als ich ihn darauf ansprach. “Aber du weißt ja, wie Geheimdienste nun einmal sind—sie können es einfach nicht lassen.”

Ich konnte darauf nur eine uralte terranische Redensart zitieren: “Wer solche Freunde hat, braucht eigentlich keine Feinde mehr!”

Aber es gab auch einige positive Nachrichten.

Die Warnung der Tolkander, die Brutplaneten in Ruhe zu lassen, wurde allgemein befolgt—jedenfalls, soweit wir es mitbekamen. Ich vermutete aber, daß es einige Kräfte in der Galaxis ungemein locken mußte, ein kleines, ahnungsloses Kommando auf einen Brutplaneten zu schicken, auf dem Angehörige eines anderen Volkes versklavt wurden. Wie einfach wäre es gewesen, den politischen Gegner auf diese Weise empfindlich zu treffen, Panik in dessen Bevölkerung zu erzeugen und dergleichen mehr. Nur stand diese infame Möglichkeit leider auch diesem Gegner offen, und die gemeinsame Verletzlichkeit war es dann wohl, die von solchen Plänen Abstand nehmen ließ.

Währenddessen setzten die Tolkander ihre Flüge kreuz und quer durch die Galaxis fort. Sie tauchten mal hier, mal dort auf, sahen sich ein Sonnensystem an und schwirrten dann wieder ab. Es war ein verwirrendes Hin und Her, das keinen Sinn und Zweck zu haben schien, aber ich war mir sicher, daß die Tolkander damit genau berechnete Absichten verfolgten.

Die von Homer G. Adams entwickelte “Vampir_Hypothese” hatten wir NATHAN zur Überprüfung vorgelegt—and das Riesenhirn auf dem Erdmond war zu dem Ergebnis gekommen, daß diese Möglichkeit zwar wenig wahrscheinlich, aber nicht gänzlich von der Hand zu weisen war. Ein Grund mehr also, die Ruhe zu bewahren—was mir nach wie vor schwer fiel, äußerst schwer.

Daher stieß ich einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als mich Cistolo Khan über Funk kontaktierte und das Gespräch mit den Worten eröffnete: “Es gibt Neuigkeiten!”

“Endlich”, sagte ich. “Was für welche? Hoffentlich gute?”

Cistolo Khan wiegte den Kopf.

“Vor zehn Minuten haben wir eine neue Funkmeldung von den Chaerodern empfangen. Willst du sie hören?”

“Mir genügt der Inhalt”, antwortete ich.

“Das Übliche”, gab Cistolo Khan zurück. “Eine Erklärung der Chaeroder, daß sie das Verhalten der anderen Tolkander mißbilligen und die Verärgerung der Galaktiker sehr gut verstehen können. Dazu die Bitte um Verzeihung und Nachsicht sowie das Versprechen, daß man sehr bald die Lage restlos unter Kontrolle haben wird. Des weiteren eine nochmalige Warnung, die Brutplaneten unter gar keinen irgendwie gearteten Umständen zu betreten, damit eine weitere Katastrophe wie Matjuula vermieden werden kann.”

“Du sprachst von Neuigkeiten!” erinnerte ich Cistolo Khan.

“Neuigkeit eins—wir haben die Stimme verglichen. Es war ein Chaeroder, der gesprochen hat—diese Organe sind einfach unverkennbar_, aber es war nicht Avynshaya. Also ein anderer, der seinen Namen nicht genannt hat. Punkt zwei: Diese Botschaft war gezielt an die Führung der LFT gerichtet ...”

“Was für eine Ehre”, spottete ich milde.

Der Summer meiner Kabine ertönte. Ich ließ öffnen und erkannte Sevia, die meine Kabine betrat. Cistolo Khan konnte sie sehen und grinste.

“Aha”, sagte er amüsiert. “Ich nehme an, Sevia wird dir die Botschaft bringen, daß eine gleichlautende Funksendung auch an Camelot gerichtet gewesen ist. Das ist Neuigkeit Nummer drei: Die Tolkander, oder sollte ich besser Chaeroder sagen?, nun ja, sie haben jedenfalls diese Botschaft an jedes einzelne Volk der Milchstraße gerichtet. Nicht nur an uns oder Arkon, sondern auch ganz speziell an Springer, Aras, Ekhoniden, Tuglaner und was weiß ich. Ist dir übrigens ein Volk von Soltenern bekannt?”

Ich grinste breit.

“Die galaktischen Lügenbolde”, sagte ich.

“Bitte?”

“Der Planet Solten wird mutterrechtlich regiert, und die Soltenerinnen sind sozusagen weibliche Chauvis. Das aber wollen ihre Männer möglichst vertuschen und tun außerhalb von Solten so, als wären sie daheim die Bosse. Natürlich fällt das sehr bald auf, und daher gelten die Soltener galaxisweit als Lügner und Aufschneider ...”

Das liegt doch Jahrtausende zurück, Narr, meldete sich mit gewohnter Höflichkeit der Extrasinn. Inzwischen dürfte der Begriff Emanzipation auch bis dorthin vorgedrungen sein.

“Wie dem auch sei, sogar die Soltener sind eingeladen, sich an einer Zusammenkunft der tolkandischen Führung mit allen relevanten Kräften der Milchstraße zu beteiligen. Übrigens zudem die Alstorather, ein Volk, das uns völlig unbekannt ist. Es sieht so aus, als wären die Tolkander über die Verhältnisse in unserer Milchstraße besser informiert als wir selbst.”

“Und die Tolkander wollen sich mit Abgesandten all dieser Völker zusammensetzen?”

Cistolo Khan nickte.

“Darauf läuft die Botschaft hinaus.”

“Und wo soll diese Zusammenkunft stattfinden?” wollte ich wissen. “Ist darüber auch etwas gesagt worden?”

“Oh, sicher”; antwortete Cistolo Khan mit ungewohnter Heiterkeit. “An Bord ihres Kommandoschiffes, das rund eintausend Lichtjahre von M 13 entfernt steht, im Halo der Milchstraße.”

Ich lachte laut auf.

“Du machst Witze, alter Freund!” vermutete ich. “Der Löwe lädt zur Konferenz, nicht nur in seiner Höhle, sondern gewissermaßen mitten in seinem Maul. Das ist doch lächerlich!”

“Es klingt so, das ist richtig”, gab Cistolo Khan zu. “Aber genau das steht in der Botschaft. An Bord des tolkandischen Kommandoschiffes, dort und nirgendwo anders.”

Ich nickte langsam.

“Das ist die erste Falle”, sagte ich halblaut, “auf der das Wort Falle deutlich lesbar aufgedruckt ist. Die Tolkander werden doch nicht ernsthaft annehmen, daß sich die Erste Terranerin, der Imperator von Arkon, der Zarlt von Zalit und so fort, daß also alle führenden Köpfe des Galaktikums sich aus freien Stücken in ihre Gewalt begeben.”

“Davon ist ja nicht die Rede”, meinte Cistolo Khan.

“Er hat recht”, bestätigte Sevia neben mir. “In der Botschaft ist von Bevollmächtigten die Rede, nicht unbedingt von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs.”

“Und der Zweck der Besprechung?” fragte ich spöttisch. “Laß mich raten: Bereinigung aller Schwierigkeiten, Aufklären von Mißverständnissen, vertrauenbildende Maßnahmen und dergleichen mehr.”

“Ja, es klingt in der Tat nach einer regelrechten Friedenskonferenz”, räumte Sevia ein.

“Irgendwelche Garantien für die Sicherheit der Abgesandten?” fragte ich zweifelnd.

- “Davon ist in der Botschaft nicht die Rede”, klärte Cistolo Khan mich auf. “Allerdings fehlen auch die üblichen Floskeln, die Waffenlosigkeit verlangen und so etwas.”

Ich schüttelte heftig den Kopf.

“Das klingt grenzenlos naiv”, sagte ich mißtrauisch. “So als würden sie überhaupt nicht wissen, was Fallen, Hinterhalte und Mißtrauen wären. Sie geben sich extrem harmlos, unkompliziert und geradezu einfältig, was die Verfahren zur Konfliktbereinigung angeht.”

“Vielleicht sind sie tatsächlich so naiv”, antwortete Cistolo Khan.

“Und das Naivste dabei ist, daß sie offenbar glauben, wir würden dieses Angebot auch noch annehmen”, spottete ich.

“Du denkst nicht daran, habe ich recht?”

“Vollständig”, beantwortete ich Cistolo Khans Frage. “Und ich kann mir auch nicht vorstellen, daß irgend ein Volk der Milchstraße tatsächlich seine führenden Köpfe zu diesem Kommandoschiff schicken würde. Stell dir nur vor, was passieren würde, wenn es tatsächlich zu dieser Konferenz käme, so, wie die Tolkander sie geplant haben. Eine bessere Gelegenheit für ein Massaker ist kaum vorstellbar, und danach wäre die Galaxis nahezu führungslos für die Tolkander genau das, was sie brauchen.”

Cistolo Khan runzelte die Stirn.

“Brauchen sie das wirklich?” fragte er. “Haben sie es nötig, unsere höchsten Repräsentanten in eine Mordfalle zu locken? Spricht dieses herzzerreißend einfältige Verhalten der Chaeroder nicht vielmehr für die These, daß sie völlig entsetzt sind über das, was die Neezer, Gazkar und, Alazar angerichtet haben? Und daß sie nun alles versuchen, um weiteren Schaden so schnell wie möglich abzuwenden?”

“Ich weiß nicht, wer in diesen Tagen eigentlich naiver ist”, sagte ich giftig, “die Chaeroder oder du. Versteh ich dich richtig, du willst die Erste Terranerin ...”

“Unsinn!” fuhr Cistolo Khan dazwischen. “Selbstverständlich nicht. Aber ich selbst bin bereit, das Risiko einzugehen.”

Ich starnte ihn an.

“Das ist nicht dein Ernst”, widersprach ich ihm total entgeistert. War Cistolo Khan denn wahnsinnig geworden?

Was für eine alberne Überlegung, Narr, schalt mich der Logiksektor. Du weißt sehr genau, daß Cistolo Khan ein Mensch ist, der sein Handeln vornehmlich nach Vernunftgründen ausrichtet.

“Haben wir denn überhaupt eine andere Wahl?” fragte Cistolo Khan zurück; seine Stimme klang sehr beherrscht. “Wir haben das Thema mehrfach durchdiskutiert und sind jedesmal zum gleichen Ergebnis gekommen. Eine militärische Operation ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt einfach zu riskant. Auf der anderen Seite eröffnet das Angebot der Tolkander uns eine Möglichkeit, die Katastrophe für die Milchstraße vielleicht doch noch abzuwenden. Und noch etwas—ein Besuch des Kommandoschiffes der Tolkander würde uns vielleicht weitere Aufschlüsse bringen. Wir bekämen die Chaeroder und Physander zu Gesicht, könnten uns das Schiff ansehen ...”

“... und eine schöne Reise nach Tolkandir damit machen”, warf Sevia ein, “in die Sklaverei.”

Cistolo Khan lachte halblaut.

“Erstens werden höchstwahrscheinlich die wirklich führenden Köpfe der Galaxis gar nicht dabeisein, sondern Stellvertreter schicken, vermutlich Leute aus dem mittleren Verwaltungsapparat. Als Geiseln taugen sie nicht, weil sie zu unbedeutend sind, und als Sklaven ... Aus diesen Bürokraten Leistung herauszuschinden, dürfte selbst die Tolkander überfordern. Aber ernsthaft: Ich bin mir über das Risiko im klaren, durchaus. Aber wenn ich von meinen Frauen und Männern verlangen will, daß sie in einer Raumschlacht ihr Leben aufs Spiel setzen, dann kann ich mich selbst in diesem besonderen Fall nicht drücken ...”

Ich nickte verhalten.

Dieses Argument traf auch für mich zu. Natürlich konnte ich nicht als Abgesandter Arkons auftreten, wohl aber als Repräsentant von Camelot.

“Was meinst du?” fragte Cistolo Khan sanft an.

Sevia hatte während der Diskussion die Kabine verlassen und kehrte nun mit einem Bündel von neuen Nachrichten zurück.

“Ich habe hier das Echo der Milchstraße auf das Angebot der Tolkander”, erklärte sie; ihre Züge waren angespannt. “Einhelliger Tenor: Man bedankt sich für das Angebot und wird es prüfen. Eindeutig abgelehnt worden ist die Einladung nur von den Unithern ...”

Das konnte ich mir gut vorstellen. Auf Matjuula, einer der beiden entvölkerten Brutwelten, hatten wahrscheinlich zwei Milliarden Unither und andere Galaktiker den Tod gefunden.

“Es sieht danach aus, als würden die kleineren Völker sich am Beispiel der großen Mächte orientieren”, setzte Sevia ihren Lagebericht fort. “Das heißt: Schickt Terra einen Gesandten, wird auch Epsal einen schicken. Setzt das Kristallimperium eine Delegation in Marsch, werden sich die Springer unverzüglich anschließen.”

Cistolo Khan lachte bitter.

“Wie üblich, man schiebt uns den schwarzen Peter zu.”

Ich blickte ihn an.

“Wir werden getrennt dort auftreten”, sagte ich halblaut. “Du führst die Terraner, ich eine Abordnung von Camelot. Aber vorher werden wir uns zusammensetzen, um unser Vorgehen genau zu besprechen. Und uns ein paar Sicherheitsvorkehrungen einfallen zu lassen. Ich möchte das Ende der Konferenz nämlich lebend überstehen, wenn es geht.”

8.

“Ich verstehe nicht, wozu das gut sein soll”, stieß Tayloz Üpkek mit gequälter Stimme hervor.

Der Gataser litt ganz offensichtlich an übermäßig schlechter Laune, Trübsinnigkeit und Selbstmitleid ein Zustand, in dem er Centoar Vilgor ganz besonders lieb und teuer war, weil Üpkek sich immer dann am leichtesten manipulieren ließ, wenn er sich in eine selbstgefällige Querköpfigkeit hineinversetzt hatte.

“Wir bekommen Nachrichten, die andere nicht bekommen”, erklärte Centoar Vilgor sanft. “Was diese Vivoc genau ist, wissen wir nicht, und die Forscher der LFT, die vielleicht mehr wissen, teilen ihre Kenntnisse nicht mit uns.”

“Eine Frechheit”, konstatierte Tayloz Üpkek beleidigt.

Es war nicht mehr als die Reaktion der Liga auf den Versuch, auf Trokan einen Keil zwischen Herreach und Terraner zu treiben, einmal ganz abgesehen davon, daß die LFT starken Verdacht—and womöglich sogar handfeste Beweise dafür—hatte, daß die Trokan_Delegation des Forums Raglund sich eines Mordkomplotts schuldig gemacht hatte.

Nun, zu einer Verhandlung war es nicht gekommen. Dennoch war es, vor allem für Tayloz Üpkek, außerordentlich peinlich gewesen, sich von den galaktischen Säuglingen, den unterentwickelten und primitiven Herreach förmlich hinausschmeißen lassen zu müssen.

Glücklicherweise hatten die turbulenten Aktivitäten in den Wochen danach dafür gesorgt, daß diese diplomatische Pleite nicht sonderlich bekannt geworden war. Sie war einfach von den Ereignissen überholt und überrollt worden—zum großen Vorteil von Tayloz Üpkek, der seinen Einfluß und Rang behalten hatte. Und sein akonischer Gehilfe und Assistent—in Wirklichkeit die Person, an deren Fäden er selbst hing und gehorsam zappelte—hatte seinen Job ebenfalls behalten.

“Wenn es gelingt, werden wir sehr wichtige Erkenntnisse sammeln können”, fuhr Centoar Vilgor ruhig fort.

Tayloz Üpkek hatte eine religiöse Meditationshaltung eingenommen. Die Beine zusammengefaltet, stand er auf dem flachen Tellerkopf und hatte die Augen geschlossen. Die Arme hatte er vor der Brust verschränkt.

Währenddessen schritt Centoar Vilgor, betont unauffällig gekleidet, in Üpkeks Suite auf und ab.

“Wenn es nicht gelingt, wird man es für einen bedauerlichen Unfall halten und natürlich den Terranern und Springern zuschreiben. Die Beweise dafür sind eindeutig.”

Üpkek öffnete eines seiner vier Augen und starrte Vilgor von unten nach oben an. Vilgor konnte sich schon nicht recht vorstellen, wie es war, sowohl vorn als auch hinten zu sehen. Und dann auch noch auf dem Kopf stehend, von unten nach oben.

“Ist der Brutplanet bewohnt?” wollte Üpkek wissen. “Und wenn ja, von wem? Unsere Leute?”

Vilgor schüttelte den Kopf, dann sah er ein, daß Üpkek unter den gegenwärtigen Bedingungen die Geste wohl kaum richtig zu deuten verstand.

“Nein”, antwortete er. “Überwiegend Arkonidennachkommen, keine Raglunder, von ein paar tausend abgesehen ...”

“Immerhin”, bemerkte Tayloz Üpkek, der sich darin gefiel, noch kaltherziger und gefühlloser auftreten zu können als Vilgor. “Es wäre schade um die Raglunder!”

“Opfer müssen gebracht werden”, mahnte Vilgor, wohlweislich verschweigend, woher das Zitat stammte.

“Mir gefällt das nicht”, murkte Üpkek sanft und schloß wieder die Augen. “Was wird, wenn wieder das gleiche passiert wie auf Matjuula? Millionen und Milliarden von Toten, und diesmal wären wir schuld ...”

“Unwahrscheinlich”, wandte Vilgor ein.

Nie war er auf den dreisten Schwindel der Tolkander hineingefallen. Empfindliche Prozedur, Bund zwischen Vivoc und den Planetenbewohnern? Lachhaft! Vilgor glaubte kein Wort davon. Das lag vor allem daran, daß er wohl ebenso skrupellos in der Verfolgung seiner Ziele war wie die Tolkander und sich daher mühelos in deren Denkweise hineinversetzen konnte.

Er hatte nicht die leiseste Ahnung, was auf Matjuula wirklich passiert war, außer daß es zwei Milliarden Tote gegeben hatte: *2 mal 10 hoch 9*, in dieser Form sah es viel harmloser aus.

“Wieso unwahrscheinlich?” wollte Üpkek wissen.

“Weil die Tolkander gelogen haben; sie lügen auch jetzt, und sie werden auch weiterhin lügen. Ich bin sicher, daß sie mit unserem Begriffsrepertoire der Ethik überhaupt nicht viel anfangen können. Vielleicht ist ihnen dieser Teilbereich der Philosophie sogar gänzlich unbekannt ...”

“Aber du kennst dich in Ethik aus?” Tayloz Üpkek erlaubte sich einen kleinen spöttischen Scherz.

“Ich kenne mich darin aus”, bestätigte Vilgor gelassen.

Ethische Prinzipien zu kennen und ableiten zu können war die eine Sache; ethische Prinzipien auch zu leben und zu praktizieren, eine ganz andere. Nach solchen Prämissen Politik zu treiben wäre Vilgor vorgekommen, als hätte er seinen Weg durch einen dichten Wald bahnen müssen und dabei eine lange Stange quer im Mund zu tragen gehabt.

“Die LFT scheint den Tolkandern zu glauben”, fuhr Vilgor fort; er setzte seine Wanderung durch Üpkeks geräumige Kabine fort, während der Blue nach wie vor auf dem Kopf stand und bei jedem Atemzug leise Pfeifgeräusche hören ließ. “Aber mit jeder Stunde, die ungenutzt verstreicht, verringern sich die Möglichkeiten, herauszufinden, was auf Matjuula wirklich passiert ist.” Der Akone lächelte schwach. “Eine Waffe oder ein Verfahren, in dem man in einem Augenblick einen Planeten von unerwünschter Bevölkerung befreien kann, hat schließlich auch einen gewissen Wert. Es könnte wichtig werden, an solche Daten als erster heranzukommen.”

“Und dazu die kleine Expedition?” wollte Üpkek wissen.

Vilgor nickte.

“So oder so, sie werden uns wertvolle Erkenntnisse bringen. Möglich, daß die Tolkander recht haben und die kleinste Störung des Brutvorgangs eine solche Katastrophe auslöst.”

“Und wenn dem so ist?”

Vilgor hielt inne und lächelte wieder, diesmal sehr dünn.

“Dann hätten wir ein Verfahren in der Hand, den Tolkandern eine wirklich furchtbare Niederlage beizubringen”, sagte er leise.

“Und wie das?”

“Indem wir das Brutverfahren auf allen Brutplaneten stören”, antwortete Vilgor.

Üpkek konnte seine Meditationshaltung nicht länger beibehalten. Er kippte um und plumpste auf den Boden. Allerdings landete er auf dem dicken Teppich vergleichsweise sanft.

“Bei der Kreatur der Wahrhaftigkeit!” fiepte der Blue erregt. “Ja, bist du denn von Sinnen?”

Vilgor schüttelte den Kopf.

“Ich habe das Problem durchkalkulieren lassen”, sagte er unbeeindruckt. “Gewiß, gewiß, wir Galaktiker würden auf einige Planetenbevölkerungen verzichten müssen ...”

“... auf einige Planetenbevölkerungen verzichten?” echte Tayloz Üpkek fassungslos.

“... aber die Folgen für die Tolkander wären wahrscheinlich noch weitaus verheerender, weil sie praktisch um eine ganze Generation ihres Nachwuchses gebracht würden. Eines wissen wir ziemlich genau: Diese Vivoc, die auf Matjuula stationierten Tolkander und fast alle frisch geschlüpften Tolkander, die sind ebenso umgekommen wie die Uniteer. Im Klartext: Die Tolkander haben auf Matjuula selbst erheblich mehr Personal eingebüßt, als sie nachzüchten konnten. Wenn es uns gelingt, die Nachwuchslinie der Tolkander einmal gänzlich zu durchschneiden und eine komplette Generation Nachwuchs ausfallen zu lassen, dann ist das Problem der Tolkander gelöst. Und das ein für allemal. Die bisherigen Kämpfe mit den tolkandischen Raumflotten haben gezeigt, daß wir bei einer kriegerischen Lösung des Problems dieser Invasion einen wesentlich höheren Blutzoll würden entrichten müssen.”

Tayloz Üpkek sagte nichts. Begann der Blue, während er sich sehr langsam aufrichtete, allmählich zu begreifen, was für einen Assistenten er sich ausgewählt hatte?

“Natürlich würde auch uns Galaktiker das Verfahren einen hohen Preis kosten ...”

“Die Tolkander haben schätzungsweise dreihundert Welten erobert”, erinnerte ihn Tayloz Üpkek.

“Gewiß”, sagte Vilgor. “Ich weiß das durchaus. Um so größer wird der Effekt sein, wenn wir den Tolkandern den Nachwuchs abschneiden oder doch wenigstens damit drohen ...”

Tayloz Üpkek blieb stehen, wie vom Donner gerührt.

“Den Tolkandern drohen?” wiederholte er ungläubig.

“Während du meditiert hast”, sagte Centoar Vilgor freundlich, “bin ich aktiv geworden. Nach dem schändlichen Betragen der Herreach auf Trokan war es erforderlich, etwas zu unternehmen, was die Reputation unserer Delegation wiederherstellt. Im Klartext: Nach dieser Pleite brauchen wir dringend einen Erfolg. Oder willst du so nach Gatas zurückkehren, wie du Trokan hast verlassen müssen?”

Tayloz Üpkek bewegte verneinend den Kopf. Ihm dämmerte, was Vilgor begonnen hatte. Und was noch weitaus schlimmer war: Er begann zu ahnen, daß er gegen die durchtriebenen Machenschaften seines Untergebenen völlig machtlos war. Ihn schauderte.

“Deswegen habe ich geraten, eine Delegation zu den Tolkandern zu schicken”, fuhr Centoar Vilgor fort. “Immerhin haben sie zu einer Konferenz eingeladen, und ich finde, wir sollten daran teilnehmen. Vor allein, weil die anderen Galaktiker sehr augenfällig zögern—sowohl die Terraner der LFT als auch die Arkoniden und andere.”

“Und ausgerechnet eine Abordnung von Raglund soll als erste ihren Kopf in den Rachen stecken?”

Vilgor lächelte Üpkek freundlich an.

“Nur wenn es ungefährlich ist”, sagte er. “Du weißt, daß ich den Gedanken an deine Sicherheit und dein Wohlbefinden niemals außer acht lassen würde, nicht zuletzt, weil ich meistens an deiner Seite bin, und sollte dir jemals etwas zustoßen, würde das gleiche Schicksal unweigerlich auch mich treffen. Du darfst mir glauben, Tayloz Üpkek, sehr ehrenwerter Gesandter von Gatas, daß ich sehr, wirklich sehr an meinem Leben hänge.”

Tayloz Üpkek räusperte sich.

“Und wann?” erlaubte er sich zu fragen.

“Wir sind bereits unterwegs”, antwortete Vilgor noch freundlicher. “Ich wollte deinen Schlaf nicht stören. Verständlicherweise konnte der Rat uns keine schriftlichen Befehle und Vollmachten mitgeben.” Er zwinkerte Üpkek vertraulich zu. “Allerdings habe ich eine Bitte für dich.”

Taloz Üpkek schloß alle Augen bis auf eines, das er zu einem gelben Schlitz verengte. Es sah sehr bedrohlich aus, verfing bei einem Mann wie Centoar Vilgor aber nicht.

Vilgor deutete auf Üpkeks Jacke, die dem Schaufenster eines Ordenshändlers glich; er zeigte auf das größte und üppigste Stück aus Üpkeks beeindruckender Sammlung von Orden und Ehrenzeichen.

“In jener Stadt, in der man dir diesen Orden verliehen hat, da hast du doch Kontakteleute, die Brüder Ewaldy, nicht wahr?” Vilgor lächelte und genoß es offensichtlich, Üpkek ein weiteres Mal düpiert zu haben. “Lasse über diesen Kanal durchsickern, daß Raglund als erste galaktische Großmacht eine Gesandtschaft zu den Tolkandern schicken wird.”

Üpkek zwinkerte verwirrt. Woher konnte Vilgor wissen, welche Kontakte der Blue unterhielt?

“Und wozu sollte das gut sein? Warum machen wir ein Geheimnis daraus?” entfuhr es ihm.

Centoar Vilgor zögerte. Er wußte, daß es jetzt kein Zurück mehr für ihn gab. Spätestens in diesen Stunden würde Tayloz Üpkek begreifen—der Blue war schließlich nicht blöde _, daß er wie eine Marionette in Vilgors Fängen zappelte. Und er würde alles daran setzen, diese Fesseln wieder loszuwerden, schon um sein angeschlagenes Selbstwertgefühl wieder herzurichten.

Von heute an war Üpkek Vilgors Feind, nicht offen, aber verdeckt und dort um so wirksamer. Es sei denn, daß ...

“Geben wir als erste bekannt, daß wir Kontakt aufnehmen, wird man uns für Kriecher oder für Feiglinge halten oder für Verräter. Und wir könnten dann nicht mehr zurück, ohne uns gräßlich zu blamieren. Lassen wir unsere Kontakte zu den Tolkandern aber durchsickern, geraten die anderen in Zugzwang. Die diplomatischen Regeln lassen ihnen nicht den Spielraum, uns in einer so wichtigen Frage den Vortritt zu lassen. Folglich werden sie ebenfalls Delegationen benennen und das öffentlich machen, bevor wir das tun.”

“Das immerhin habe ich durchaus begriffen”, schrillte Tayloz Üpkeks Stimme aufgeregt.

“Wir werden in der Nähe des Kommandoschiffes der Tolkander warten”, fügte Vilgor hinzu. “Und sobald die anderen sich nähern und damit feststeht, daß es tatsächlich zu einer Konferenz kommt, werden wir diskret vorpreschen, und du wirst die Ehre haben, der erste offizielle Botschafter bei den Tolkandern zu sein. Damit bist du automatisch Chef der gesamten galaktischen Delegation—na, wie gefällt dir das?”

Tayloz Üpkek konnte sich eines sehr zufrieden wirkenden Schmunzelns nicht enthalten; bei Blues wirkte das erstaunlich menschlich.

*Sehr gut”, lobte er. “Äußerst geschickt.”

Vilgor lächelte breit.

“Ich bin eben in eine sehr gute Schule gegangen”, sagte er und deutete eine Verbeugung an.

An Üpkeks Reaktion konnte Centoar Vilgor ablesen, daß der Blue ihm ein weiteres Mal auf den Leim gegangen war.

9.

“Sieh an”, murmelte Sevia grimmig. “Raglund ...”

Offenbar ging man im Forum Raglund wieder einmal eigene Wege, ohne sich mit den anderen Völkern der Milchstraße abzustimmen. Unsere Nachrichten besagten, daß sich in aller Heimlichkeit bereits ein Schiff zum vereinbarten Treffpunkt mit den Tolkandern auf den Weg gemacht hatte.

Wir hingegen flogen den Treffpunkt offen an, zusammen mit den Terranern der LFT. Zwar würden wir auf unterschiedlichen Kursen kommen, aber es war vereinbart, daß wir ungefähr zur gleichen Zeit am gleichen Ort sein wollten. Die LFT hatte die PAPERMOON mit Cistolo Khan benannt, unser Verhandlungsführer als Sprecher für Camelot war Homer G. Adams:

Viele andere Völker der bekannten Galaxis hatten versprochen, sich an der “Mission Frieden” zu beteiligen und ebenfalls Delegationen zu entsenden—sobald die erste Kontaktaufnahme gelungen war. Klar ausgesprochen hieß das: *Wir warten erst einmal ab, ob ihr überhaupt lebend zurückkommt, und wenn alles*

gutgeht, dann machen wir gerne mit.

Ein bißchen schäbig und auch feige, dieser Standpunkt, aber durchaus nachvollziehbar.

Ich blickte auf meinen Chronometer. Es konnte nicht mehr lange dau ...

“Kontakt!”

Ich blickte auf den großen Panoramaschirm. Sevias Ortung war schon an der Arbeit. Unmittelbar nach dem Verlassen des Hyperraumes hatten die Apparate ihre Arbeit aufgenommen, und nun zeigte uns die Syntronik, was sie herausbekommen hatte.

Das erste war etwas, mit dem wir gerechnet hatten: Die Delegation der Tolkander war nicht allein gekommen. Das Schiff der Tolkander wurde von einem Schwarm von fast zehntausend Igelschiffen umschwärmt; es waren überwiegend Kriegsschiffe der Gazkar, die wir schon zu fürchten gelernt hatten.

Das chaerodische “Kommandoschiff”, diesen Ausdruck hatte der neue chaerodische Sprecher benutzt, erwies sich als eine Art Gliederschiff. Aber dieses Mal waren die Segmente nicht zu einem wirren Knäuel verbunden, sondern uns bot sich ein Anblick dar, der unwillkürlich an einen Bandwurm denken ließ. Hunderte von Segmenten waren aneinandergereiht; die Gesamtlänge dieses wiederholt gekrümmten Gebildes lag bei stolzen 42 Kilometern. An einigen Stellen verdünnte sich der Bandwurm, an anderen waren die Segmente dicker, bis zu fünf Kilometer ziemlich genau in der Mitte des Bandwurms.

“Abermals ein neuer Schiffstyp”, konstatierte Homer G. Adams. “Hoffen wir, daß das Repertoire der Tolkander damit erschöpft ist.”

“Sevia”, fragte ich an. “Kontakt zur PAPERMOON?”

“Keinen”, antwortete sie sofort. “Cistolo Khan meldet sich nicht. Wir haben auch keine offizielle Meldung, daß die PAPERMOON gestartet ist.”

“Hmmm!” machte ich.

Was mochte geschehen sein, daß Cistolo Khan, sonst die Zuverlässigkeit in Person, sich derart verspätete? Ich drängte den Gedanken beiseite, denn eine Lösung dieser Frage würde ich bestimmt nicht im Alleingang finden.

“Wir haben Kontakt zum Kommandoschiff!” gab Sevia durch.

“Nur .Funk?”

“Nein, eine Bildfunkleitung, auf unsere Standards abgestimmt ...”

“Durchstellen!”

Überlebensgroß tauchte er auf dem Panoramaschirm auf.

“Ich bin Chenoche”, stellte sich das Wesen vor, “ein Wahrer Ingenieur aus dem Volk der Physander. Ich grüße die GILGAMESCH und die Abordnung von Camelot. Willkommen!”

Punkt eins: Auch der Physander sprach Interkosmo, und er sprach es so gut, als habe er es lange und intensiv gelernt. Schlußfolgerung: Der Besuch der Tolkander in unserer Milchstraße war kein Irrtum, keine zufällige Stippvisite, sondern das Ergebnis einer langen, gründlichen und umfassenden Planung.

Punkt zwei: Im ersten Augenblick hatte ich angenommen, bei Chenoche, dem Physander, handelte es sich um einen Roboter. Zahlreiche fremd wirkende Strukturen seines Körpers machten auf den ersten Blick einen sehr metallischen und konstruierten, nicht organisch gewachsenen Eindruck.

Chenoche erinnerte in der Grundkonstruktion an eine zweieinhalf Meter große, aufgerichtet gehende Ameise mit zwei Beinen und vier dünnen Armen, und als ich Chenoche näher fixierte—Sevia arbeitete gleichzeitig mit allem, was uns an Analysegeräten zur Verfügung stand _, entdeckte ich zahlreiche Stellen an Chenoches Körper, die sehr stark an Chitin erinnerten, den klassischen Grundbaustoff für Insektoiden.

Wahrscheinlich ein insektoides Lebewesen, analysierte das Extrahirn, das zusätzlich mit einer großen Anzahl komplexer technischer Geräte versehen worden ist, einem Cyborg nicht unähnlich!

“Ein Wahrer Ingenieur?” fragte ich sofort zurück. Fragen zu stellen und immer wieder Fragen zu stellen—das war in einer solchen Lage erfahrungsgemäß die beste Strategie. “Habt ihr nicht schon ein Volk von Ingenieuren?”

“Die Alazar, die Kleinen Ingenieure für mindere Arbeit. Richtig!”

Ich enthielt mich eines Lächelns. Kleine Ingenieure und Wahre Ingenieure, wichtige und mindere Arbeiten—bei den Tolkandern gab es offenkundig eine ausgeprägte Hackordnung. Vielleicht war es eines Tages wichtig und von Wert, das zu wissen.

“Und welche Stellung hast du, Cheno?”

“Ich bin abgestellt, die Delegationen der Galaktiker in Empfang zu nehmen, an Bord unseres Schiffes und zur Besprechung zu geleiten.”

“Irgendwelche Bedingungen?”

Keine Anrede, kein Verb; daß es sich um eine Frage handelte, ging nur aus dem Tonfall hervor. Man mußte eine Sprache schon recht gut trainiert haben, um eine so knappe Frage zu verstehen und richtig zu beantworten.

Der Physander hatte damit keinerlei Schwierigkeiten.

“Wir ersuchen euch nur, mit eurem Schiff gebührenden Abstand zu wahren, damit die Gazkar nicht gereizt werden.”

Aha, offenbar hatte man an Bord des Kommandoschiffes die Gazkar also nicht im gewünschten Maß unter Kontrolle. Das sprach für die These, daß sich die Chaeroder und Physander tatsächlich als Aufpasser der niederer Tolkandervölker begriffen und mit deren Verhalten in jüngster Zeit nicht sehr zufrieden waren.

Es klang alles, auch dieses kleine Detail, danach, als würden uns die Chaeroder und Physander die Wahrheit erzählen.

Datenmenge für eine brauchbare Analyse zu gering, merkte das Extrahirm lakonisch an.

“Wir brauchen noch etwas Zeit”, gab ich durch.

“Sie wird euch zur Verfügung gestellt”, lautete die Antwort, dann brach die Verbindung ab.

“Erstaunlich”, bemerkte Sevia. “Willst du die Ergebnisse der Ortung erfahren?”

“Wenn es Ergebnisse sind—bitte!”

“Dieser Raumschiffsverband wird nicht durch den Tangle_Scan geschützt”, meldete Sevia. “Sie haben auch keinerlei Anstalten gemacht, uns durch Fernortung auszuspähen, zu durchleuchten oder abzuhören.”

“Also die Harmlosigkeit und Ehrbarkeit in Person”, konstatierte Homer G. Adams; der Bucklige lächelte schwach. “Das paßt zwar gut in meine sogenannte Vampir_Hypothese, aber es ist ein bißchen reichlich dick aufgetragen, finde ich.”

“Dazu paßt”, warf Sevia ein, “daß Cheno uns keinerlei Bedingungen gestellt hat. Wie groß die Delegation ist, ob wir Waffen tragen oder nicht, das alles scheint er uns zu überlassen.”

“Das spricht für Offenheit und Ehrlichkeit”, bemerkte ich spöttisch. “Oder dafür, daß man sich für grenzenlos überlegen hält und uns ausrüstungsmäßig für Primitivlinge. Nicht auszuschließen, daß wir den Höhepunkt der tolkandischen Technologie erst in Gestalt dieses Bandwurms erleben—vielleicht eine sehr, sehr böse Überraschung für uns.”

“Nur eines ist mir aufgefallen”, sagte Sevia. “In den Pulks der Tolkander ringsum den Bandwurm gibt es Sektoren, die gegen unsere Ortung abgeschirmt sind.”

Ich legte die Stirn in Falten.

“Wie groß sind diese Sektoren?” fragte ich augenblicklich nach.

War dies die Falle, die wir insgeheim schon erwartet hatten?

Sevia wiegte langsam den Kopf.

“Nicht besonders ausgedehnt”, sagte sie. “Man könnte ein bis zwei durchschnittliche Schiffe darin verstecken, das wäre alles. Keinen Raumgiganten, schon gar keine zusätzliche Flotte.”

“Trotzdem”, murkte ich. “Ich traue dem Braten nicht.”

“Genaues werden wir erst erfahren, wenn wir an Bord gehen”, bemerkte Homer G. Adams.

Ich schüttelte sachte den Kopf.

“Wir ja, du nicht”, sagte ich. “Cheno hat uns zwar keine Vorschriften gemacht, wen er alles an Bord lassen will, aber ich werde die Delegation auf zwanzig Köpfe beschränken. Und du wirst nicht dabeisein, Homer, tut mir leid.”

Adams lächelte schief.

“Das alte Argument? Immer nur jeweils einen der Aktivatorträger in der Gefahrenzone?”

“Genau so”, gab ich zu und legte ihm eine Hand auf die Schulter. “Und im Turnen, Schießen und Weglaufen bin ich besser als du.”

Adams blickte mich skeptisch an.

“Es geht um Verhandlungen”, sagte er halblaut.

Zugegeben, in diesen Dingen war er der Beste, den wir hatten. Ein Adams nahm es normalerweise selbst mit dem abgebrütesten Springerpatriarchen auf.

“Zunächst einmal”, widersprach ich ihm, “geht es darum festzustellen, ob es überhaupt Verhandlungen geben wird. Da bin ich nämlich nach wie vor nicht sehr sicher. Daher werde ich gehen, und außerdem nehme ich ...”

Sevia freute sich sichtlich, daß ich sie auswählte, auch Hermon von Ariga lächelte erfreut. Kralik zuckte nur gelassen mit den Achseln, und die anderen hatten sichtlich gewisse Probleme sich zu entscheiden: Sollten sie sich über die Ehre freuen, zu der Delegation zu gehören, oder sich angesichts der Gefahr einer tödlichen Falle gruseln. Die meisten schienen sich dafür entschieden zu haben, ihren Gefühlszustand alle zehn Minuten zu wechseln.

Wir verließen die GILGAMESCH eine Stunde später; von Cistolo Khan fehlte noch immer jede Spur. Ich rätselte, was ihn auf_ oder abgehalten haben mochte. Solche Überlegungen halfen mir dabei, das beklemmende Gefühl in Hals und Brust zu vermindern, daß sich beim Anflug auf das tolkandische Kommandoschiff einzustellen begann.

Wenn die Tolkander uns übel wollten ...

Hätten sie, du Narr, schon längst Gelegenheit dazu gehabt!

Das war zwar zweifellos richtig, half aber gegen die Angst nur sehr wenig; Gefühle sind sehr oft entschieden stärker als jede noch so präzise Logik und intellektuelle Einsicht.

Wir bekamen von tolkandischer Seite her einen Peilstrahl geschickt, der uns den Weg wies: die Mitte des Schiffes, zu dem dicksten Knoten, fast fünf Kilometer durchmessend.

Cheno, der Physander, nahm uns persönlich in Empfang, und ich nutzte die Gelegenheit, ihn ausführlich zu mustern.

Wenn er sich zur vollen Höhe aufreckte, war er mehr als zweieinhalb Meter groß, konstitutionell eine seltsame Mischung aus Ameise und Gazka. So genau konnte man das allerdings weder sagen noch feststellen, denn Chenos Körper war von einer Vielzahl metallischer oder metallähnlicher Gegenstände bedeckt, so daß er eher wie ein Cyborg wirkte—oder wie ein wandelndes Werkzeugmagazin.

Sein linkes Facettenauge beispielsweise war unter einem teleskopartigen runden Aufsatz verborgen; wahrscheinlich hatte diese Konstruktion für ihn den Vorteil, sein Sehvermögen weit über das übliche Maß hinaus zu steigern und zu erweitern. Möglich, daß er damit Infrarot und Ultraviolet so gut wahrnehmen konnte wie “normales” Licht; des weiteren tippte ich auf tele_ und makroskopische Erweiterungen.

Auch das rechte Auge war nicht zu sehen; ich konnte nicht einmal sicher sein, ob es diese Augen im eigentlichen Sinne überhaupt noch gab. Ebenso wie der Teleskopaufsatz auf dem linken Auge wirkte auch der trübe Filter auf dem rechten Auge nicht wie eine Sehhilfe, sondern wie ein integral mit dem originalen Auge verbundener Zusatz, eine Kombination von organischem und syntronischem Material, wie sie nur äußerst selten vorkam.

Als ich dieses “Auge” näher betrachtete, waren mir die Funktionen ziemlich klar: rechts für Nachtsicht, Infrarot und Ultraviolet und andere, uns nicht zugängliche Frequenzbereiche, links für extreme Nah_ und Fernsicht.

Mehr organischer Natur waren die Arme, jeweils dreigliedrig, und sie endeten in Greifscheren, die einen recht gefährlichen Eindruck machten.

Die beiden linken Arme waren durch metallene Kettenglieder mechanisch verstärkt worden; sie endeten in jeweils unterschiedlichen Greifwerkzeugen. Der obere rechte Arm war in ein nichttransparentes Energiefeld

gehüllt wahrscheinlich war das für Arbeiten mit strahlenden Elementen oder zum Schutz vor harter Strahlung gedacht.

Der untere rechte Arm war in ein metallenes Netzwerk gehüllt, durch das man das braunschwarze Chitin des Originalkörpers hindurchschimmern sehen konnte, und dieser endete in einer Greifschere aus dem gleichen Material. Wahrscheinlich hatten die anderen Arme in ihrem Urzustand ähnlich ausgesehen wie dieser.

Der Oberkörper von Cheno war in einen Vollpanzer gehüllt, tonnenförmig und aus offenbar sehr hartem Metall bestehend. Dann kam eine "Wespentaille", und darunter saß der längliche Unterkörper, geschützt durch einen geschlossenen Gliederpanzer. Den beiden Körperpanzern war gemeinsam, daß sie eine Unmenge zum Teil recht seltsamer Auswüchse aufwiesen, die mich stark an Kontakte und Anschlüsse erinnerten, mit denen weitere technische Geräte an Cheno angeschlossen werden konnten.

Chenos dünne Beine steckten vom Hüftgelenk abwärts in metallenen Röhren mit einigen Gelenken, an denen wiederum zahlreiche exotisch_unverständliche Werkzeuge angeheftet worden waren. Waden und Füße steckten in einem milchigen Energiefeld.

Alles in allem wirkte der Physander in der Tat wie ein Ingenieurswesen, gewissermaßen eine lebende Schnittstelle zwischen Technik und Bionik. Und ich verstand, warum man sie die Wahren Ingenieure nannte und die Alazar lediglich Kleine Ingenieure.

Wahrscheinlich waren es die Physander wie Cheno, die für den technologischen Standard der Tolkander zuständig waren; sie waren diejenigen, die die technischen Anlagen konzipierten, erprobten und erbauten, die großtechnische Fertigung in Gang brachten und vieles mehr. Etwas präziser ausgedrückt, waren sie in der Tat Ingenieure, während man die Alazar gerade noch als Mechaniker bezeichnen konnte.

Ich wartete auf eine Reaktion des Physanders.

Wenn er als Ingenieur etwas von Technik verstand, dann mußte er unschwer erkennen können, daß wir uns so gut wie möglich ausgerüstet hatten. Jeder von uns trug einen SERUN, und wir hatten uns mit Waffen behangen, wie es nur ging.

Diplomatisch betrachtet, war es ein reines Mißtrauensvotum, das einer Beleidigung gleichkam.

Aber Cheno reagierte nicht darauf. Er machte einige Gesten, die ich nicht verstand, dann begann er zu sprechen. Krächzend und nicht besonders wohltönend, aber in grammatisch korrektem Interkosmo.

"Ich heiße euch willkommen", sagte Cheno. "Und ich danke euch dafür. Es ist gut, daß ihr euer Schiff ein Stück weit entfernt gelassen habt, das wird die Verhandlungen sicherlich positiv beeinflussen."

Ich antwortete in schroffem Tonfall. Wenn er das Interkosmo wirklich gut beherrschte, konnte ihm dieser Tonfall kaum entgehen: "Mit wem werden wir verhandeln? Etwa mit dir?"

"O nein", versetzte Cheno sofort; er wirkte fast erschrocken. "Ihr werdet die Ehre haben, mit den Erhabenen zu reden."

"Eure Erhabenheit" war einmal die förmliche Anrede für die Imperatoren von Arkon gewesen, eigentlich sogar nur die erste einer ganzen Litanei von ehrfurchtgebietenden Anreden, und sie war mir schon damals auf die Nerven gegangen; ich verabscheute die Kriegerei und Unterwürfigkeit, die seinerzeit damit verbunden gewesen war.

"Du sprichst unsere Sprache sehr geläufig", sagte ich und blickte ihn an.

"Das ist Bestandteil unserer Arbeit in dieser Galaxie", antwortete Cheno. "Wir sind hergekommen, um auch hier Frieden und Harmonie zu verbreiten ..."

"Auch hier?" fragte ich mit giftigem Spott, die der Physander sehr wohl hören und interpretieren konnte.

"Gewiß", beteuerte er eifrig. "Wie in Tolkandir, wo wir seit Äonen in Frieden und Harmonie zusammenleben. Wir verstehen gar nicht, warum die Tolkander diese Insel der Seligen verlassen haben, um eure wunderschöne Milchstraße mit ihrem Ungestüm heimzusuchen. Gewiß, sie könnten auch mit euch den Bund eingehen, die Ereignisse haben es gezeigt, aber wirklich passende Lebenspartner, Völker, die die Tolkander wirklich kennen und mit ihnen umzugehen verstehen, gibt es wohl doch nur in Tolkandir. Es ist sehr bedauerlich, daß ihr steter Wandertrieb die Tolkander diesmal über die Grenzen von Tolkandir hinausgetrieben hat ..."

Unsinn, erklärte der Logiksektor drastisch, *eine Galaxis wie unsere hat einen Durchmesser von 100.000 Lichtjahren, aber der Abstand zwischen den Galaxien geht in die Millionen. Was Chenoche da behauptet, läuft auf die Lüge hinaus: „Sehr bedauerlich, daß meine Jungs bei diesem Bad am Nordseestrand viel zu weit hinausgeschwommen sind und nun die Irokesen in Amerika massakrieren!“*

Ich sah es genauso.

„Du willst damit sagen, daß die anderen Völker von Tolkandir die Gazkar, Alazar, Neezer und deren Vivoc wirklich zu schätzen wissen?“ fragte ich zweifelnd.

Ich konnte mir beim besten Willen kein Volk vorstellen, daß sich dieser Heuschreckenplage nicht nur freiwillig, sondern sogar gern ausgesetzt hätte.

„Sie haben gelernt, damit umzugehen und zu leben“, antwortete Chenoche. „Es ist immer wichtig, die Besonderheiten eines jeden Volkes zu kennen und gebührend zu berücksichtigen. So wird es von den Erhabenen gehandhabt, und deshalb haben sie die Delegationen der Arkoniden, der Gataser, der Unither und des Forums Raglund bereits empfangen, aber immer separat, damit die Spannungen unter den Völkern der Milchstraße nicht weiter vermehrt werden.“

„Eine Delegation von Arkon? Wer führt sie an?“

„Ein gewisser Rossom von Atalaya“, antwortete Chenoche sofort.

Während wir sprachen, führte er uns durch die Gänge und Räumlichkeiten des Kommandoschiffes. Es waren Röhren mit einem Durchmesser von rund fünf Metern, die sich wie ein Geflecht von metallischen Adern durch den Raum zogen, sich verzweigten und wieder zusammenliefen. Der Boden war holperig und uneben und ließ an ein arteriosklerotisches Coronargefäß denken.

Im Inneren dieser Höhlen herrschte ein seltsam trübes, aber recht starkes Licht, in dem wir alles erkennen konnten. Die Luftfeuchtigkeit lag ziemlich hoch, und ich hatte bald dicke Schweißperlen auf der Stirn, da ich den SERUN zum Teil deaktiviert hatte und mit offenem Helm ging.

Aber es war auch möglich, daß ich aus anderem Grund schwitzte.

Eine Delegation von Arkon und Rossom von Atalaya ...

Dazu Delegationen der Unither, der Blues—and zusätzlich des Forums Raglund, zu dem Blues und Unither ja gehörten. Chenoche hatte das mit großer Gelassenheit und Beiläufigkeit gesagt.

Daraus ergab sich zweierlei:

Zum einen war offenkundig, daß die Intrigen zwischen den einzelnen Mächten hinter den Kulissen nach wie vor weitergingen. Das lag auf der Hand, wenn man bedachte, daß es neben der eigentlichen Delegation des Forums noch separate Abordnungen der Gataser und Unither gab.

Denk daran, mahnte mich der Extrasinn, *daß ihr von Camelot ebenfalls euer eigenes Süppchen siedet ...*

Viel erschreckender aber war, daß der Physander diese Tatsache so beiläufig erwähnt hatte. Offenbar waren diese Zwistigkeiten unter der Oberfläche galaktischer Politik für ihn völlig normal.

Dann aber mußte er wirklich exzellent über die internen Verhältnisse in der Milchstraße informiert sein, und das offenbar schon seit geraumer Zeit, da die Physander und die Chaeroder erst vor sehr kurzer Zeit bei uns angekommen waren. Es lag auf der Hand, daß sie sich bereits in Tolkandir gründlich über die Lage informiert hatten.

Es wird immer deutlicher und klarer, daß es die Tolkander jeglicher Art nicht zufällig in die Milchstraße verschlagen hat, sondern daß dahinter ein sorgfältig erarbeiteter Plan im Rahmen einer langfristigen Gesamtstrategie steckt. Von Zufall kann keine Rede sein.

Chenoche blieb stehen. Bis jetzt hatten wir außer ihm kein lebendes Wesen zu sehen bekommen. Er machte eine fahrigie Handbewegung.

„Die Erhabenen erwarten euch!“

*

Es waren wohl die dürrsten und ausgemergeltesten Geschöpfe, die ich jemals zu sehen bekommen hatte.

Sie waren zu acht, und sie waren unaufhörlich in Bewegung, zappelig, fahrig, hektisch.

Die Chaeroder, die wir in diesem Augenblick zum ersten Mal zu sehen bekamen, hatten einen vielfach gegliederten und mit Gelenken versehenen Körper, mit jeweils vier Armen und zwei Beinen. Körper und Gliedmaßen wiesen jeweils neun Gelenke auf, die bei den vielen Bewegungen des öfteren knarrten und knackten.

Der Körper selbst ähnelte dem Schwanz einer Klapperschlange; die Glieder waren untereinander mit Muskelsträngen und Sehnen verbunden, die unter einer dünnen, pergamentenen Hülle stark hervortraten. Auch die Schädel waren extrem dünn: Röhren von sieben Zentimeter Durchmesser, aber zehnmal so lang. Am oberen Ende dieses Röhrenkopfes konnte ich knopfgroße, bernsteinfarbene Facettenaugen erkennen.

Insgesamt fühlte ich mich an terranische Weerknechte erinnert; nur bei diesen Tieren katte ich ähnliche Körperstrukturen gesehen.

Daß die Körper vor uns unaufhörlich in Bewegung waren, konnte einen Menschen rappelig machen, zumal ich nicht die leiseste Ahnung hatte, ob diesen Bewegungen im Idiom der Tolkander eine mimische Bedeutung zukam.

“Willkommen auf dem Kommandoschiff! Ich bin Ychandor aus dem Volk der Chaeroder ...”

Ychandor war der Sprecher der Achtergruppe, und er sprach Interkosmo—aus Gründen der Höflichkeit?

Gleichsam zur Begrüßung wiederholte Ychandor die Behauptungen, mit denen wir uns schon auseinandergesetzt hatten. Ein großes Versehen, ungestüme Tolkander, die Chaeroder als Koordinatoren und Aufpasser, die alles wieder ins Lot bringen würden und so fort ...

Ychandor schaffte es sogar, seiner penetranten ...

Vorurteil!

... penetranten Falsettstimme einen salbungsvollen Ton zu verleihen; er, präsentierte sich als die Aufrichtigkeit selbst.

“Seht selbst, überzeugt euch mit eigenen Augen!”

Szenen aus Tolkandir. Neben jenen Typen von Tolkandern, die wir schon kannten, waren nun auch aus dem Blickwinkel der Tolkander—Exoten zu sehen, darunter sogar Humanoide. Sie zeigten das friedliche, harmonische und glückselige Zusammenleben der Völker von Tolkandir, vor allem den liebevollen Umgang der Artfremden mit der Vivoc, die gehütet wurde wie eine Kostbarkeit, und wenn die geschlüpfte Brut erst vorhanden war, überschlugen sich die TolkanderVölker in ihrer Aufopferung und Hilfsbereitschaft.

An der Kamera hatte die Heuchelei gestanden, und Regie hatte Meister Kitsch persönlich geführt.

Schon wieder Vorurteile und Klischees!

Ich gab es selbst zu: Ich bewertete diese Aufnahmen nach irdischen Maßstäben, was sicherlich nicht angemessen war, wahrscheinlich auch nicht fair. Es war Propagandamaterial, soviel stand für mich fest.

Und daraus ergab sich eine bestürzende Konsequenz. Denn ich begann mich zu fragen, welche Wirklichkeit die Chaeroder und Physander mit diesen süßlich triefenden Glücksszenen verkleistern und verbergen wollten. ‘Wenn die Wirklichkeit so grausam war wie die Bilder kitschig ...

“Einfach zu schön, um wahr zu sein”, kommentierte ich trotzig.

“Es ist eigentlich, daß gerade ihr so widerspenstig seid”, versetzte Ychandor. “Andere Intelligenzen eures Lebenskreises sind da vielverständnisvoller ...”

Die Bilder wechselten, und ich konnte Tayloz Üpkek sehen, der gerade ein Abkommen mit den Chaerodern schloß, sichtlich stolzgeschwollt und offenbar sehr zufrieden, daß er diesen Ruhm nicht mit seinem Schatten Centoar Vilgor teilen mußte, den er wohl zurückgelassen hatte.

Ich kniff die Augen zusammen. Ah ja, jetzt begriff ich auch, warum einige Sektoren im Pulk der Igelschiffe für uns ortungstechnisch nicht zu erfassen gewesen waren: Wahrscheinlich hielten die Chaeroder dort die Schiffe der anderen Delegationen voreinander und vor uns verborgen. Jetzt war ebenfalls klar, warum wir noch nichts von Cistolo Khan gehört und gesehen hatten.

Die Bilder wechselten abermals, und ich konnte Rossom von Atalaya im Gespräch mit einem Chaeroder sehen.

Bis ich in der Lage sein würde, einen bestimmten Chaeroder anhand seines Aussehens oder seiner Stimme zu identifizieren, würde ich etliche Male mit ihm zusammentreffen müssen—aber dazu hatte ich nicht die geringste Lust.

“Und wo ist Cistolo Khan mit seinen Leuten?” fragte ich beiläufig. “Waren sie ebenfalls bereit, ein Abkommen mit euch zu schließen?”

“Bedauerlicherweise ist bis zur Stunde noch keine Gesandtschaft der Terraner bei uns eingetroffen”, antwortete Ychandor und ließ die Gelenke knacken.

Eine Verhandlung mit ihm würde schwierig werden, denn es fehlten alle Elemente, die man normalerweise dazu brauchte. Eine persönliche Unterredung machte nur dann einen Sinn, wenn man davon ausging, bei dem Gespräch neue Informationen zubekommen, die über das hinausgingen, was das jeweilige Gegenüber bereits mitgeteilt hatte.

Wichtig dabei waren nicht die offiziellen Verlautbarungen, sondern so subtile Dinge wie Tonfall, Wortwahl, Gestik, Mimik und dergleichen. Diese Zusatzinformationen wurden gebraucht, um die eigentliche Grundlage eines Abkommens zu definieren, den “Geist”, aus dem heraus das Abkommen geschlossen wurde.

Aber all das war, vorläufig, zwischen uns und den Chaerodern nicht möglich. Wir wußten einfach zuwenig voneinander.

Nur eines stand sehr sicher fest: Nur eine Panne, nur ein winziger, beiläufiger, dummer Fehler, und es konnte eine Katastrophe geben ...

*

Ein wenig verdroß es Centoar Vilgor schon, daß Tayloz Üpkek ihn an Bord der AZTAKT zurückgelassen hatte, als er hinübergeflogen war zum Kommandoschiff der Tolkander. Wahrscheinlich wollte Üpkek diesen Erfolg ausschließlich für sich allein haben.

Vilgor lächelte dünn.

Sollte der Blue nur, es würde an den wahren Machtverhältnissen im Forum Raglund nichts ändern. Für Tayloz Üpkek war es vielleicht wichtig, ob man ihm die große und bedeutende RAGLUND als Gesandtschaftsschiff zur Verfügung stellte oder er sich, wie in diesem Fall, mit der weitaus bescheideneren AZTAKT zu begnügen hatte, aber Centoar Vilgor kümmerten derlei politischdiplomatische Äußerlichkeiten wenig.

Wichtig war, wer die wirkliche Macht hatte, wer hinter den Kulissen die Fäden zog und die Marionetten bewegte und da hatte ein Centoar Vilgor weitaus mehr Einfluß, als es Üpkek lieb sein konnte. Und entschieden mehr Einfluß, als der offizielle Vertreter Akons beim Forum Raglund auch nur ahnte.

“Wir sind im Abstieg begriffen ...”

Vilgor nickte zufrieden. Die Funkverbindung zu dem Landekommando stand. Centoar Vilgors Team machte sich daran, einen der geheimnisvollen Brutplaneten zu betreten.

“Bisher nichts Besonderes zu sehen. Die Menschen sind verwirrt und torkeln ziemlich umher, sie kümmern sich nicht umeinander. Und die Tolkander scheinen mit sich selbst mehr als genug zu tun zu haben.”

Vilgor versuchte es sich vorzustellen: Das Team schwebte in aktivierten SERUNS langsam auf die Oberfläche des Planeten herab und beobachtete, was dort geschah, ohne selbst beobachtet zu werden.

“Irgendwo am Rande der Stadt scheint ein Fest stattzufinden”, berichtete der Sprecher, in dem Vilgor den Anführer des Teams, Dulfrey Garth, zu erkennen glaubte. “Offenbar eine Fete der Tolkander, die gebärden sich wie verrückt.”

Centoar Vilgor kniff die Augen zusammen. Während er den reichlich unpräzisen Erklärungen Dulfrey Garths lauschte, stellte er eine Verbindung zur Zentrale der AZTAKT her.

“Transmitter aktivieren”, ordnete er gelassen an. “Ich komme gleich in die Zentrale.”

“Liegt irgend etwas an?” fragte der Kommandant der AZTAKT mürrisch. Ihn verdroß es immer wieder, Befehle von Centoar Vilgor annehmen zu müssen, den er für bemerkenswert anmaßend hielt.

“Wie sagen doch die Terraner in solchen Fällen: *Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!*”

“Und was bedeutet das?”

“Man sollte immer seine Vorbereitungen für den Ernstfall treffen ... Ich komme!”

Die Funkspiegelverbindung zwischen Vilgor und dem Team blieb bestehen. In ruhigen, knappen Worten berichtete Dulfrey Garth, was er alles sehen und hören konnte.

“Ein großer Platz, voller Menschen, Tolkander und Vivoc. Das Vivoc_Zeug ist teilweise geschlüpft, und die Tolkander sind wie durchgedreht deswegen. Es sind vor allem Neezer und Gazkar, aber am Rand des Platzes kann ich auch einen Eloundar entdecken. Er scheint der Leiter dieses Rituals zu sein ...”

Centoar Vilgor hatte einen Ohrlautsprecher eingesteckt, auf den die Geräusche der Funkübertragung aufgespielt wurden. Nur er allein bekam die Worte von Dulfrey Garth zu hören.

Vilgor betrat gerade die Zentrale der AZTAKT, als er die neueste Meldung hörte.

“... geht eine Bewegung durch die Leute, der Höhepunkt der Zeremo ...!”

Es war ein schmerzliches, qualerschüttertes Ächzen, das Centoar Vilgor in dem Ohrstöpsel zu hören bekam; es endete in einem Gurgeln und erstarb dann. Danach war nur noch Stille.

Vilgor wußte Bescheid. Er warf einen Blick auf den bereits aktivierte Transmitter und lächelte.

Wieder einmal hatte er richtig kalkuliert ...

*

Ich sah, wie die Chaeroder ihr unaufhörliches Gezappel einstellten. Ein Physander, Cheno oder ein anderer, kam in den Raum geeilt, drängte sich an die Chaeroder heran und wispern ihnen etwas zu.

Ich ahnte, das es keine frohe Botschaft sein würde.

Ychandor, der Anführer und Sprecher der Chaeroder, richtete sich plötzlich auf.

“Es ist soweit”, sagte er laut. “Das große Ereignis, auf das wir gewartet haben, wird nun eintreten; der Zyklus des Lebens wird sich abermals vollenden und schließen.”

Ich kniff die Augen zusammen.

“Was bedeutet das?” fragte ich, während sich meine Nackenhaare sträubten.

Ich hatte keinen Zweifel, Ychandor platzte beinahe vor Zufriedenheit.

“Es bedeutet, galaktischer Wurm, daß unser Plan gelungen ist und sich erfüllen wird. Du wirst es zwar nicht verstehen, dafür ist dein Geist zu beschränkt, aber du sollst es wissen: Sehr, sehr bald wird ein ...”—
Ychandor zögerte, er brauchte ein paar Zehntelsekunden, um im Interkosmo einen Ausdruck zu finden, der mit seinem Tolkanderbegriff halbwegs übereinstimmte—“... ein Philosoph geboren werden ...”

Das Wort Philosoph hatte für mich nichts Erschreckendes oder Besorgnisregendes, aber ich ahnte, daß die Wirklichkeit hinter diesem Wort grauenvoll sein würde.

Ychandor und die anderen Chaeroder erhoben sich und verließen ihre Plätze. Sie machten Anstalten, den Raum zu verlassen.

“Wo geboren ...?” fragte ich eilig. “Auf einem der Brutplaneten?”

Ychandor machte eine Geste, die ich nicht begriff.

“Wo sonst?” konnte ich ihn sagen hören.

“Und die Bewohner?”

Die acht Chaeroder hatten den Raum schon fast verlassen.

Ychandor blieb stehen und blickte uns an. Bei seiner Körpergröße brauchte er sich nicht anzustrengen, um auf uns herabzublicken.

Wieder machte er Gesten, deren Bedeutung mir nicht erkennbar war.

“Sie haben ihren Zweck erfüllt”, sagte Ychandor, “und wurden dadurch entbehrlich. So wie ihr ...”

Ich hörte Sevia aufstöhnen.

“Sie sind tot, alle tot?” fragte sie entsetzt.

Ychandor antwortete mit Spott.

“So wie ihr ...”

Aus den Augenwinkeln heraus konnte ich sehen, wie meine Gefährten zu den Waffen griffen. Die Pikosyns unserer SERUNS fuhren die Schirmfelder hoch, und wir drängten uns aneinander, um die einzelnen Felder zu einem großen Schirmfeld zu verschmelzen.

Das Manöver war kaum beendet, als sie auch schon erschienen: Neezer und Gazkar in Massen, dazu zahlreiche bewaffnete Roboter, die sofort das Feuer auf uns eröffneten.

“Es war eine Falle”, stellte Sevia grimmig fest; sie schoß kaltblütig und präzise und erzielte einen Treffer nach dem anderen. “Von Anfang an haben sie uns hereinlegen und töten wollen.”

“Stimmt!” fauchte ich wütend und ließ meine Waffe sprechen. “Sie haben nur eines im Sinn gehabt, Zeit zu gewinnen, mehr nicht.”

“Und diese Zeit fehlt uns jetzt”, stieß Sevia hervor. “Was machen wir jetzt?”

“Wir wehren uns, mit allem, was wir haben!”

Um uns herum häuften sich die Gegner, die wir ausgeschaltet hatten. Die Temperaturen im Raum stiegen gewaltig an.

“Gebt mir Feuerschutz!” hörte ich plötzlich Hermon von Ariga rufen.

“Was hast du vor?”

“Rossom suchen”, antwortete der Arkonide. “Wahrscheinlich werden jetzt auch alle anderen Delegationen angegriffen, so, wie wir.”

Es war ein niederträchtiger Plan gewesen, den die Chaeroder um Ychandor ausgebrütet hatten, erfüllt von einem Zynismus und einer Verachtung galaktischen Lebens, wie es mir noch nie untergekommen war.

Zynismus und Verachtung war wohl der Grund dafür, daß man uns gut ausgerüstet und schwer bewaffnet an Bord des Kommandoschiffes gelassen hatte. Man war auf tolkandischer Seite sicher gewesen, uns leicht niedermachen zu können, wenn es soweit war.

Aber sie hatten uns unterschätzt. Immer wieder schlugen wir die Angriffe der Tolkander und ihrer Roboter zurück. Unsere Gruppe teilte sich; Hermon von Ariga machte sich tatsächlich auf die Suche nach Rossom von Atalaya.

Zu unserer Überraschung flammten plötzlich zahlreiche Projektionen an den Wänden auf. Zu sehen waren die anderen Räumlichkeiten des tolkandischen Kommandoschiffs. Und in jedem dieser Räume spielte sich das gleiche Geschehen ab wie bei uns.

Alle Delegationen, die vertrauensvoll an Bord gekommen waren, wurden von den Tolkandern erbarmungslos und in großer Überzahl angegriffen. Auf einer der Darstellungen sah ich den Blue Tayloz Üpkek sterbend zusammenbrechen, und ich konnte seine Miene gut genug erkennen, um seine letzten Empfindungen darauf ablesen zu können: fassungsloses Erstaunen, durchsetzt von einem Anflug von Wut und Haß. Seltsamerweise war sein letzter Blick dabei nicht auf die unaufhörlich attackierenden Tolkander gerichtet ...

Ich konnte auch sehen, wie sich Hermon von Ariga vorankämpfte, mit großem Geschick und noch größerer Tapferkeit.

Aber er suchte in der falschen Richtung. Ein paar Minuten, nachdem Hermon den Raum verlassen hatte, konnten wir auf einer anderen Seite sehen, wie unsere Gegner aus deren Rücken unter Feuer genommen wurden.

Wir konzentrierten uns ebenfalls auf diese Breschen. Wenig später stieß eine Gruppe von acht schwerbewaffneten Arkoniden in den hitzeflirrenden Raum, angeführt von Rossom von Atalaya.

“Die anderen sind tot”, beantwortete er meine Frage, bevor ich sie gestellt hatte. “Und ihr hattet auch Verluste ... Ihr seid so wenige?”

“Die anderen suchen nach euch”, antwortete ich gereizt.

Dann betätigte ich meine Waffe. Nacheinander zerstörte ich die Projektoren, die uns mit Bildern des Grauens überschwemmen wollten.

Rossom stieß ein lautes, grimmiges Lachen aus.

“Endlich verstehe ich diese terranische Redensart: Sie haben den Tod gefunden. Ich habe mich immer

gefragt, wer da nach seinem Tod gesucht und ihn gefunden hat ...”

Er wirbelte herum und schoß; ich sah in seinen Augen das wilde Feuer eines Menschen, der entschlossen war, sich so teuer zu verkaufen wie nur irgend möglich.

“Was ist mit den anderen Delegationen?” fragte ich.

“Sind ähnlich dran wie wir”, antwortete Rossom rauh. “Alles nur eine Frage der Zeit, bis sie uns kriegen ...”

“Und was treibt dich hierher? Der Zufall?”

“Ich wollte dabeisein, wenn es euch erwischt”, stieß mein Nachbar grimmig hervor. “Und wenn es das letzte ist, was ich erlebe ...”

“Das wird es nicht sein”, versprach ich ihm. “Kralik, es wird Zeit: Tritt in Aktion!”

Ich hatte es unterlassen, meine Gefährten darüber aufzuklären, daß ich in Gestalt von Kralik gewissermaßen ein “Hintertürchen” auf diese Reise mitgenommen hatte.

Als sich der Modula_Roboter seiner Bioschicht entledigte, sah ich manches Gesicht etwas käsig werden. Auf nüchternen Magen war das auch kein leicht zu verdauender Anblick.

Aber als Kralik dann die Arme weit nach vorn ausbreitete und verlängerte und sich an den Spitzen seiner Finger ein flimmerndes Energiefeld zu bilden begann, hellten sich die Mienen wieder auf.

“Wir setzen uns ab”, ordnete ich an. “Sobald Hermon und sein Trupp wieder bei uns sind!”

Überall im Inneren des riesigen Bandwurmschiffes wurde gekämpft, aber am Ausgang dieser Kämpfe konnte es keinen Zweifel geben: Die Galaktiker mochten sich so gut bewaffnet haben, wie sie nur konnten, und sie mochten kämpfen bis zum Äußersten—gegen die Übermacht der Gazkar hatten sie letztlich nicht den Schimmer einer Chance.

“Los, Rossom—setz dich mit deinen Leuten ab, wir warten noch auf Hermon!” ordnete ich an.

Rossom funkelte mich an.

“Niemals lasse ich mir von einem Verräter wie dir helfen”, fauchte er mich an. “Niemals, unter keinen Umständen ...”

“Vergiß die verdammte arkonidische Ehrpusseligkeit!” schrie ich zurück. “Hier geht es ums Leben!”

“Hermon kommt zurück!” hörte ich Sevia rufen.

“Dann los, zurück zur GILGAMESCH!”

Mit heftigen Handbewegungen winkte ich den Gefährten zu. Aus den Augenwinkeln heraus konnte ich sehen, daß Rossom und seine Leute sich so postierten, daß sie Hermons Rückzug decken konnten.

Das Transmitterfeld hatte sich inzwischen aufgebaut, die ersten meiner Begleiter setzten sich zu unserem Schiff ab. Ich winkte heftig: *schneller, schneller!*

Hermon selbst war der vorletzte aus unserer Gruppe, der den Transmitter benutzte. Es blieben nur noch Rossom, drei seiner Leute, Sevia und ich zurück.

Und die Gazkar drängten heran. Daß sie uns noch nicht überwältigt hatten, lag vor allem daran, daß sie durch ein Chaos von toten Leibern und zerstörten Robotern hindurchmußten, um an uns heranzukommen.

“Los, Rossom!” schrie ich. “Es ist deine letzte Chance!”

“Lieber als Arkonide sterben, denn als Verräter leben!” gab er kaltblütig zurück.

Ich wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als es in meinem Kopf zu ziepen begann.

Der Tangle_Scan, die Geheimwaffe der Tolkander, gegen die wir bisher kein Gegenmittel gefunden hatten. Damit wollten sie uns jetzt wohl den Rest geben.

Ich sah, wie Sevia haltlos zu taumeln begann. Das ließ mir keine andere Wahl. Ich faßte energisch zu, hielt die Frau aufrecht und schleppte sie zum Transmitterfeld hinüber.

Bevor ich den Transmitter benutzte, warf ich noch einen Blick auf Rossom von Atalaya. Hoch aufgerichtet stand er da und schoß unaufhörlich.

“Für Arkon!” konnte ich ihn noch rufen hören, dann erfolgte der Durchgang durch den Transmitter.

*

“Keine Verluste auf unserer Seite, von Kralik abgesehen”, sage ich leise und blickte an Homer G. Adams vorbei. “Alle anderen Delegationen ...”

Allein die GILGAMESCH und deren Besatzung sind dem grausigen Massaker entkommen. Alle anderen Delegationsschiffe sind von den Tolkandern angegriffen und vernichtet worden, eingeschlossen die AZTAKT des Forums Raglund.

Ich hole tief Luft. Ich stehe in der Zentrale der GILGAMESCH, gegen einen Sessel gelehnt. Hier ist die Luft frisch, kühl und klar, aber das Atmen fällt mir dennoch schwer.

“Das waren unsere Nachrichten”, sage ich halblaut.

Jetzt fixiere ich Homer G. Adams. Das Gesicht bleich, die Augen stark gerötet, das Zittern des Unterkiefers—es sagt mir genug.

“Zweiundfünfzig”, sagt Adams sehr leise und weicht meinem Blick aus. “Auf zweiundfünfzig Brutwelten hat sich das vollzogen, was die Tolkander das Absolutem nennen. Es hat auf jeder dieser Welten alles intelligente Leben ausgelöscht.”

Schweigen ... Niemand sagt etwas, nur schweres Atmen ist zu hören.

Es müssen viele Milliarden gewesen sein, eine unvorstellbar hohe Zahl. Ausgelöscht, gestorben, binnen weniger Augenblicke ermordet, denn anders kann man es nicht nennen. “Kein Zufall”, sagt Adams flüsternd. “Auch keine Störung. Es war von Anfang an so geplant ... Die Tolkander haben sehr genau gewußt, was sie uns antun würden.”

Ich nicke langsam.

Zweiundfünfzig Welten, auf denen gelacht, geliebt, gelebt—and gestorben worden ist. Frauen, Männer, Alte und Kinder—Menschen, Unither, Topsider und Angehörige zahlreicher anderer galaktischer Völker. Es sind gewiß nicht alle Engel gewesen. Es müssen einige schäbige Halunken darunter gewesen sein, querulantische Nachbarn, der eine oder andere Mörder, Vergewaltiger ...

Aber selbst die haben es nicht verdient, so gnadenlos hingemeuchelt zu werden ...

ENDE

Das Mißtrauen Atlans war leider berechtigt: Die Friedensangebote der Chaeroder und Physander haben sich als tödliche Falle erwiesen. Die Delegationen der Galaktiker wurden abgeschlachtet, auf 52 Brutplaneten starben Milliarden von Intelligenzwesen—ein Massenmord, wie ihn die Milchstraße in dieser Dimension bislang nicht erlebt hat.

Die Reaktionen von Galaktikern und Tolkandern beschreibt Horst Hoffmann in seinem PERRY RHODAN_Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

JAGD AUF YCHANDOR